

# Correspondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 7.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.  
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 17. Januar 1907.

Anzeigen im „Corr.“ kosten: die viergespaltene  
Nonpareilzeile 25 Pfennig;  
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

45. Jahrg.

## Aus dem Gewerkschafts- und Genossenschaftsleben.

(Fortsetzung.)

In der Sozialpolitik war das Jahr 1906 wieder eine große Niete. Man hat das „Geben“ ziemlich verlernt, derweil man im Nehmen eine zum Staunen zwingende Entwicklungsfähigkeit offenbart. Mit Anträgen an die gesetzgebende Körperschaft hat man gewiß nicht geknaufert, aber Regierung und Reichstagsmehrheit mußten mit der Wünschelrute eifrig immer und immer nach neuen Steuerquellen suchen. In dem Zustande absoluter Latenlosigkeit das 25jährige Jubiläum der staatlichen Sozialreform mit besonderem Trara zu feiern, brachten deshalb auch nur die sogenannten national gesinnten Arbeiter fertig, die anderen — und diese bilden ja eigentlich nur die allgemeine Arbeiterklasse — hatten sich das bekannte Wort von der vollen Kompottschüssel hinter die Ohren geschoben. Aber nicht nur über gänzliche Unfruchtbarkeit auf sozialpolitischem Gebiete hatten wir im vergangenen Jahre zu klagen, sondern die teilweise gefehlene Verknüpfung dessen, was vorhanden, ist eine weitere traurige Erscheinung. Während in allen Zweigen die Leistungen und Lasten steigen, und zwar häufig in geradezu krankhafter Weise, ist man andererseits auf Einschränkungen bedacht. Selbstverständlich — bezeichnend genug, daß von etwas Unverständlichem als selbstverständlich gesprochen werden muß — macht sich eine solche Sparpolitik nur Arbeitern resp. dem gewöhnlichen Volke gegenüber bemerkbar. Wir haben die Verschönerung der Erlangung von Invalidenrenten im Auge. Das Klagegedicht über die „Rentensucht“ der Arbeiter ist im Reichstage gar häufig angeklungen worden. Man weiß auch, mit welchen Mitteln die beamteten Verze und einige Kreisärzte im Besonderen sich sofort daran machten, der natürlichen Erscheinung der Rentenzunahme ihre ganze „Aufmerksamkeit“ zuzuwenden. Und nun läßt sich auch schon zahlenmäßig belegen, wie die Unweisung, bei der Bewilligung von Invalidenrenten strenger vorzugehen, gewirkt hat. Im Jahre 1903 betrug die Zahl der neu bewilligten Invalidenrenten 152 871, in 1904 140 092, in 1905 122 869 und in 1906 werden die Bewilligungen — nach den Feststellungen für die ersten drei Quartale das vierte entsprechend geschätzt — auf 112 000 herabgegangen sein. Das macht gegen 1903 einen Rückgang von 27 Proz. oder unter Berücksichtigung der gestiegenen Bevölkerungszahl von 34 Proz. aus! Wie man die Arbeiter auf diese Weise zufriedener machen oder mit den bestehenden Verhältnissen ausöhnen will, das versteht, wer es kann. Vergewundert hat man sich noch, welche Werthung der Minister für Sozialpolitik im Vergleiche zu seinen anderen Kollegen an gewissen Stellen gesetzt, dann weiß man ganz bestimmt, daß die großen Zeiten der deutschen Sozialreform auf keine Wiedergeburt zu rechnen haben, wenn es nicht doch noch gelingt, einen Reichstag zusammenzubringen, der auf sozialpolitischem Gebiete nicht lediglich von dem Verdienste seiner bedeutend älteren Vorgänger zehren will. Dazu scheinen uns aber die Aussichten gering, selbst wenn die nächstmalige Zusammenkunft des Reichsparlamentes so ausfällt, wie es der weitaus größere Teil der deutschen Arbeiterschaft erwartet.

Wir können also nur von sozialpolitischen Momenten des Jahres 1906 reden. Als solches ist zuerst die Berliner Heimarbeitersausstellung zu nennen, eine durch das Zusammenwirken von Sozialreformern, freien, christlichen und Hirsch-Duncker'schen Organisationen — warum nicht immer diese Erkenntnis der Interessengemeinsamkeit? — zu einer einträchtigen Protestkundgebung gegen das Glend in der Hausindustrie gewordene Veranstaltung. Selbst die deutsche Kaiserin widmete ihr einen Besuch, als dessen Folge ein preussischer Kronrat über die Heimarbeiterversammlung war. Von auch nur erst andeutungsweise hervortretenden praktischen Resultaten kann jedoch auch nicht von den angestellten amtlichen Erhebungen über die Lage der Heimarbeiter berichtet werden. In London hat die deutsche Heimarbeitersausstellung alsobald eine Nachahmung gefunden, und in diesem Jahre soll in Frankfurt a. M. auf deutschem Boden nochmals an das öffentliche Gewissen appelliert werden. Daß in den Betriebswerkstätten der meisten deutschen Eisenbahnverwaltungen der Neumünchentag eingeführt wurde, desgleichen auf der Kaiserlichen Werft in Kiel, soll als

ein annehmbarer Fortschritt registriert werden, ebenso die Einführung von Arbeiterausschüssen bei einigen Staatseisenbahnen. Einer Anordnung des Bundesrates gemäß sind für die Bäckereien neue Bestimmungen erlassen worden, um der immer noch sehr häufigen Schweineerei in diesen Zwergebetrieben einen Riegel vorzuschleudern. Ob diese neuen Bestimmungen gleichmäßig in Kraft getreten sind, entzieht sich unserer Kenntnis. In Sachsen ist der 1. Januar 1907 der Einführungstermin gewesen. Um eine Verbesserung des gesetzlichen Arbeiterschutzes bemüht sich die Internationale Vereinigung, welche in Genf ihre vierte Generalversammlung abhielt, zwar in anerkennenswerter Weise, aber es geht mit den praktischen Erfolgen denn doch allzusehr im Schneckentempo. Die Frage der öffentlichen Arbeitslosenversicherung bzw. -unterstützung fand wieder einmal eine Diskussion, und zwar im Anschlusse an die erschienene amtliche Denkschrift über diese Frage, welche als das Ergebnis der darüber im Jahre 1902 gepflogenen Reichstagsdebatten betrachtet werden muß. Denn es wird vorherbedacht alles bleiben, wie es jetzt so sehr verbesserungsbedürftig in Deutschland ist. Daß inzwischen eine Stadt in Deutschland — Straßburg — einen herabgefallenen Versuch unternimmt, hier endlich einmal Laten setzen zu lassen, ist recht erfreulich, und ganz besonders auch noch deshalb, weil man in Straßburg sich das Genter System zum Vorbilde gewählt hat, also den von den Gewerkschaften empfohlenen Weg dabei einschlägt. Das in das Jahr 1906 das 100jährige Bestehen der Gewerbegerichte fiel, die in Deutschland jedoch erst seit 1890 zu Bedeutung gelangt sind, soll noch mit erwähnt werden. Im laufenden Jahre wird nun endlich wieder eine Berufs- und Betriebszählung stattfinden, die dritte dieser Art in Deutschland. Wie notwendig eine öftere Wiederholung solcher wichtigen Erhebungen ist (1882 hat die erste und 1895 die zweite stattgefunden), wird sich erst gründlich ausweisen, wenn die Zählung von 1907 mit ihren Ergebnissen zur allgemeinen Kenntnis gelangt.

Um nicht ungerecht zu sein, müssen wir unseren Staatslenkern aber zugestehen, daß sie bemüht waren, auf sozialpolitischem Gebiete ihrerseits wenigstens etwas zu tun. Und es waren sogar zwei große Uebererfahrungen, mit denen sie aufwarteten, um dem Vorwurfe der Erstarrung zu entgehen. Daß die Männer der staatlichen Sozialreform selbst aber damit alles erstarrten machten, was das normale Denken noch nicht völlig verloren hat, war ein Erfolg, den man schwerlich beabsichtigt haben dürfte. Die Vorlage über die eingeschriebenen Hilfskassen war der erste dieser „Erfolge“. Gegen die Schwindelkassen sollte sich dieses Vorgehen richten und den soliden Hilfskassen wäre dabei der Vorrang gemacht worden. Ein von den interessierten Kreisen sofort abgehaltener Kongress legte Protest gegen diesen Gesetzentwurf ein, den die Reichstagsaufsicht einstweilen gegenstandslos gemacht hat. Das selbe reichliche verbiente Schicksal ereilte die lange Jahre spulende Vorlage über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Das war sicher eine Nummer! Wie Ende der 90er Jahre die Ilmsturzvorlage die ganze Arbeiterschaft rebellisch machte und weite Kreise des Bürgertums dazu, so erhob sich auch sofort nach dem 12. November, nach der dem Reichstage gewordenen Uebergabe dieses Gesetzmotums, ein Sturm der Entrüstung gegen die Regierung, die es wagte, anstatt ein das Koalitionsrecht wirklich ausbauendes Gesetz eine Farce darauf zu bieten, einen Entwurf, der sogar noch verschiedenen Berufen die Koalitionsfreiheit rauben sollte, statt sie allen Angehörigen des arbeitenden Volkes zu bringen. Was sonst noch alles unter dem Deckmantel der „Rechtsfähigkeit“, also einer besseren rechtlichen Stellung der Gewerkschaften, sich verbarg, ist im „Corr.“ genügend geschildert worden, so daß jetzt dieser Verfall auf den Begriff Recht keine längeren Ausführungen mehr zu machen sind. Wenn es aber zutrifft, was das „Corr.“-Korrespondenzblatt in seiner letzten Nummer vom vorigen Jahre im Leitartikel sagt, daß nämlich der deutsche Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine förmlich ein Plagiat von dem russischen Gesetz über die Gewerkschaften vom 17. März 1906 ist, dann wäre kein Vorwurf zu schwer, seine Verurteilung zu hart für die deutschen Gesetzeskünstler, welche diesen Wechselbalg auf dem Gewissen haben. Unser Standpunkt als Gewerkschaft, also einer politisch neutralen Arbeitervereinigung, verbietet es, in den gegenwärtigen Wahlkampf einzugreifen, wir müssen vielmehr in Gemäßheit unsers Programms es jedem wahlberechtigten Mitgliede überlassen, nach

seiner Ueberzeugung zu wählen, aber die feste Erwartung dürfen und müssen wir aussprechen, daß jeder der Unseren nur einer Partei resp. einem solchen Kandidaten seine Stimme gibt, wo kein Zweifel über die völlige Gegnerschaft gegen eine Knebelung der Arbeiter und ihrer Gewerkschaften besteht, wie sie dieser Gesetzentwurf in geradezu verblüffender Maße bezweckt. Gegen solche Sozialpolitik muß in jeder Form gekämpft werden.

Der Regierung und unseren Gesetzgebern könnten die Fortschritte, welche die Tarifbewegung in Deutschland macht, Ansporn genug sein, auf sozialpolitischem Gebiete nicht völligem Stillstande zu verfallen. Die sich einer intensiveren praktischen Sozialpolitik der Regierung entgegenstellenden Schwierigkeiten sind sicherlich nicht bedeutender als die Hindernisse, die sich immer von neuem über den Weg der Gewerkschaften legen. Aber leider huldigt man ja in maßgebenden Kreisen — bebauerlicherweise ist auch der Staatssekretär Posadowsky dieser Ansicht — dem Grundsatz, in der Sozialpolitik müsse ein langsameres Tempo eingeschlagen werden. Was aber bei Deutschlands Regierungen unter einem langsamen Tempo zu verstehen ist, das bezeichnen kundige Leute schlanke Weg als Stillstand. Und Stillstand ist nach allgemeiner Ansicht doch Rückgang! Es war deshalb mit großer Genugtuung zu begrüßen, daß der deutsche Juristentag sich so energisch für Tarifverträge aussprach und den anwesenden Vertretern der unentwegt tarifgegnerischen Großindustrie sehr deutlich zu verstehen gab, daß der Standpunkt des Herrn im Hause in unserer modernen Zeit eine abgetane Sache sei und sein müsse. Diese Kundgebung wirkte um so eindrucksvoller, als wir ja im verflassenen Jahre eine förmliche Mobilmachung gegen die Tarifgemeinschaften von seiten der Saarindustriellen erlebten, die sich speziell die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker zu ihrer Schjagd erwählten, wenn es auch den Doktores Tille und Strecker als Führern der Meute nicht gelang, mit einem auch nur einigermaßen befriedigenden Streckenrapporte ihren arbeiterfreundlichen Schlotjunken und -klingen aufzuwarten.

Im Gegenteil! Trotz dieses mit einem wahren Fanatismus geführten Kampfes um die Alleinhererschaft gewann die Fabrikkonstitution im letzten Jahre mehr denn je an Ausdehnung, wie auch ihr Ausbau weitere Fortschritte machte. In der Arbeiterschaft hat nun einmal der Gehanke der Tarifgemeinschaft fest Wurzel gefaßt, obwohl die Unentwegten auf Parteiseite auch 1906 das rollende Rad dieser logischen Entwicklung mit allen ihren Kräften aufzuhalten trachteten, so daß das Verbandsorgan der Maurer unter scharfer Betonung des in Mannheim eingemommenen Standpunktes die Frage aufwarf: „Soll eine plebejische Literatengruppe das Recht haben, sich über all das, was die Arbeiterbewegung in ihrer Gesamtheit will, mit frecher Verachtung hinwegzusetzen?“ Wie groß die Erfolge auf tariflichem Gebiete im Jahre 1906 waren, läßt sich heute unmöglich schon in Zahlen kleiden. Wenn aber 1905 durch die Lohnbewegungen, Streiks und Ausperrungen — hauptsächlich durch die friedlich verlaufenen ersten Aktionen — 1507 Tarifverträge für 257 791 Arbeiter und Arbeiterinnen abgeschlossen werden konnten, so wird im vergangenen Jahre die Zahl 2000 bereits in greifbare Nähe gerückt sein.

Wieviel Tarifverträge überhaupt in Deutschland bestehen, läßt sich nur schätzen, aber nicht genau angeben. In dem von der Abteilung für Arbeiterstatistik des reichsstatistischen Amtes herausgegebenen dreibändigen Werke: „Der Tarifvertrag im Deutschen Reiche“, das Mitte 1905 abgeschlossen und im Herbst 1906 erschien, wurden 1577 kollektive bzw. korporative Arbeitsverträge einer Bearbeitung unterzogen, die für 477 000 Arbeiter Geltung hatten. Nach den Schlussfolgerungen der amtlichen Verarbeiter zu urteilen, die diese an die noch unvollständige Sammlung anknüpfen, kann man wohl sagen, daß gegenwärtig an die 4000 Tarifverträge bestehen, welche für ungefähr eine Million Arbeiter in Betracht kommen. Das ist in dem Zeitraum von zehn Jahren, seit dem allgemeinen Sturmrennen gegen die verumstündliche, das Klassenbewußtsein aufhebende Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker von 1896 unbeschreiblich ein enormer Erfolg. Um nur einen ungefähren Ueberblick zu ermöglichen, wo die Tarifgemeinschaft an meisten Fuß gefaßt, sei erwähnt, daß unter den 1905 bestandenen Generaltarifen der Buchdrucker, Lichtdrucker, Chemigraphen und Kupferstecher sowie Notendrucker die einzelnen Berufe folgende Anzahl von Tarifverträgen aufwiesen: Maurer 162, Zimmerer 131, Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter zusammen 55,

Brauer 156, Metallarbeiter 150, Schneider 137, Lötger 118, Holzarbeiter 105, Maler 82, Steinseher 57, Hafensarbeiter 44, Handels- und Transportarbeiter 37, Stuckateure 34, Glaser 32, Steinmetzer 32, Schuhmacher 32, Tapezierer 26, Buchbinder 24, Bäcker 22, Dachbeder 21, Müller 16, Böttcher 15, Lederarbeiter 14, Sattler 12, Kürschner 6, Textilarbeiter 6, Lithographen und Steinbrücker 5, Handschuhmacher 4, Seeleute 4, Gärtner 3, Kupferstiche 3, Stempelschneider, Griffelmacher und Barbier je 1. Leider waren 80 Prozent aller Verträge nur Lokaltarife, ein Verhältnis, was sich inzwischen wohl etwas, aber nicht genügend gebessert hat. Lassen wir die fünf Generaltarife ganz außer Rechnung, dann zählt der Rest zu den Firmentarifen, also mit einzelnen Unternehmern abgeschlossenen Verträgen. Zwei Drittel der abgeschlossenen Tarife waren mit den Organisationen der Arbeiter vereinbart, also korporative Verträge. Unter den Industrien fehlen der Bergbau, die Hütten, die Salinen, die Eisen-, die chemische wie die Industrie der Leuchtstoffe sowie die großen Verkehrsunternehmungen gänzlich, die Metallindustrie ist nur mit Kleinbetrieben bei den Tarifverträgen, die große Textilindustrie nur mit 6 Tarifen für 93 Betriebe in der Aufstellung vertreten. Landwirtschaft und Forstwirtschaft sucht man natürlich ebenfalls vergebens. Man sieht also auch hieran, daß die Großindustrie sich die Tarifgemeinschaften, was gleichbedeutend ist mit dem Mitbestimmungsrechte der Arbeiter, gut vom Leibe zu halten verstand. Nach dieser Richtung werden vom Sommer 1905 bis Ende vorigen Jahres nur ganz wenig Fortschritte erzielt sein, weil die Gewerkschaften zu schwach, diese Unternehmergruppen, das mobile Großkapital, aber wirtschaftlich übermächtig sind. Im vergangenen Jahre ging ein Generaltarif, der der Formsteker, in die Breite — die Unternehmer traten von der Tarifgemeinschaft zurück — für die Krankenkassen- und Genossenschaftsangehörigen sowie für die Buchdruckerhilfsarbeiter wurden allgemeine Tarifverträge abgeschlossen — bei den Hilfsarbeitern bekanntlich unter der Voraussetzung einer befriedigenden örtlichen Regelung der Lohnfrage. Die Lithographen und Steinbrücker haben nur allgemeine Bestimmungen über das Arbeitsverhältnis aufzuweisen. Es bestanden somit jetzt sechs bzw. acht allgemeine Tarifgemeinschaften in Deutschland.

Das reichsstatistische Amt, das noch am besten arbeitet unter dem jetzigen Beherrschungszustande, will nun durch Vermittlung der Generalkommission ein Archiv der fernere abgeschlossenen und künftig noch zustande kommenden Tarifverträge anlegen, so daß wir eine fortlaufende Statistik über die Entwicklung dieses neuen Wirtschaftssystems erhalten werden. Dann ist es auch eher möglich, alle uns gegenüber erhobenen Vorwürfe, daß unsere Tarifvereinbarungen immer am geringsten ausfallen oder am bedenklichsten sind, glatt abzuschreiben, wenn wir auch jetzt schon sagen können, daß fünfprozentige Lohnzulagen oder noch weniger bei den vorjährigen Tarifabschlüssen keine Seltenheit waren — bei Lokalen, also wesentlich leichter fallenden Vereinbarungen! Weiter könnte man dann auch solchen Maulhelden, wie einer unlängst in dem Väterorgane zum Worte gelangte mit der netten Bemerkung: „Daß wir uns natürlich nicht zum Stiefelpulver für unsere Arbeitgeber degradieren lassen, wie es die Leistung der Buchdruckerorganisation sich hat gefallen lassen, ist wohl selbstverständlich“, gründlicher das Handwerk legen. Was allerdings dieser Pfeifentöner, dem die Galle gegen die genossenschaftlichen Arbeitgeber überlief, schon selbst sehr gut besorgte, indem er im weitern sagt: „Hoffentlich haben bei einem neuen Abschluß die Genossenschaftsvertreter ebensoviel soziales Verständnis oder noch etwas mehr wie die Prinzipale der Buchdrucker, die doch immerhin eine Lohnaufbesserung von 10 Proz. bewilligt haben.“ Auch sonst würde dann der Nachweis geführt werden, daß unsere Kritiker weit häufiger bei anderen Anlässen hätten, mit ihrer Feder einzufahren, als bei den Buchdruckern. Wie nämlich aus dem Werte des reichsstatistischen Amtes hervorgeht, haben andere Gewerkschaften Bestimmungen in ihren Tarifen, die sie nach der Logik unserer lieben Freunde ebenso oder weit eher außer der Reihe der modernen Arbeiterbewegung stellen müßten, wie uns Buchdrucker. So haben die Glaser in Leipzig, die Steinmetzen in Stettin, die Maurer in Königsberg mehr oder weniger weitgehende Garantien für die Durchführung ihrer Verträge übernommen. Die Zimmerer in Posen unterstützen jemand, der gegen den Tarif vertritt, nicht, die Parfettbodenleger in Berlin und Hannover sowie die Bauarbeiter in München schließen Zuwiderhandlende aus; die Metallarbeiterorganisation soll in München mit einer Einzelfirma einen gleichen Vertrag abgeschlossen haben. Ein Schneidertarif sieht einlagbare Geldstrafen bis zu 50 Mark vor. Die Hafensarbeiter in Embden hinterlegten ebenso wie ihre Unternehmer eine Garantiesumme von 5000 Mark bei Abschluß ihres Tarifes. Daß verschiedentlich auch ein gemeinsames Vorgehen gegen Gewerbeanarchisten vereinbart wurde, sei ebenfalls erwähnt. Trotzdem sieht man aber nur bei den Buchdruckern Spuren des Verfalles des Klassenbewußtseins!

Im vergangenen Jahre kamen auch mehrfach größere Tarifbrüche auf Unternehmenseite vor; so durch die Berliner Wäckerinnen, die Berliner Lederverwarenfabrikanten und die Formsteker. Aber auch von den Arbeitern wurde verschiedentlich gesündigt.

Die Tarifliteratur wurde unsers Wissens nur durch zwei Neuerscheinungen bereichert: „Tarif und Lohn im Deutschen Buchdruckgewerbe“ von Dr. Ernst Morgenstern, „Der Tarifvertrag unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung in England sowie der Deutschen Buchdrucker-Tarifgemeinschaft“ (bereits unter Berücksichtigung unsers

neuen Tarifes) von Adam Brogitter. Dafür wurde die Tariffrage aber um so eifriger in der Fach-, der periodischen wie in der Tagespresse behandelt.

Die rechtliche Lage der Tarifverträge ist noch immer eine vollständig offene. Die Gewerbegerichte bemühen sich zwar anerkanntermaßen, ihnen immer mehr einen bindenden Charakter für alle Angehörigen eines Gewerbes mit Tarifgemeinschaft zu geben, da es hierzu aber an einer Grundlage fehlt, es also immer auf die Verfeinerung des sozialen Empfindens allein ankommt, so gelangt man naturgemäß nicht über Halbheiten hinaus. Und die auf den Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine in dieser Beziehung gesetzten Hoffnungen wurden schmählich zu Schanden! Der aus dieser Vorlage wachsende Geist der Knebelung der Gewerkschaften war auch den Tarifverträgen kein Förderer, sondern das Gegenteil davon: ein verkappter Gegner. So war es also mit dem „Clou“ der sozialpolitischen Vera im Jahre 1906 beschaffen!

(Fortsetzung folgt.)

## Was tut uns nötig?

Jedesmal, wenn ich den Rechenschaftsbericht unsers Zentralvorstandes zugestellt bekomme, unterwerfe ich denselben einer gründlichen Revision. Da muß ich denn bei dem Posten „Ausgaben“ etwas länger verweilen, um zu kapieren, daß für Agitation nur eine minimale Summe aufgewandt worden ist (im Jahre 1905 zusammen 2436,57 Mk., in Schleswig-Holstein sage und schreibe 24 Mk.). Bei voller Anerkennung des Sparmaßsystems von seiten des Zentralvorstandes muß man doch sagen, daß hierin und speziell in diesem Punkte des Guten etwas zu viel geschieht. Unbedingt muß mehr für Agitation getan werden. Meines Erachtens ist es nicht genug, daß fortwährend damit operiert wird: „Die Tarifgemeinschaft bringt Ruhe und Frieden ins Gewerbe, so daß die Organisation sich kräftiger entwickeln kann, die Kassenverhältnisse sich bessern und die Mitgliederzahl immer größer wird.“ Das ist ja alles schön gesagt. Betrachten wir uns aber einmal die Rekrutierung der Medaille. Es steht zwar schwarz auf weiß, daß 46000 Kollegen in der Organisation sind. Nun müssen wir uns aber die Frage vorlegen: Sind diese Kollegen mit dem Eintritte in die Organisation in gewerkschaftlicher Beziehung schon so geschult, daß sie ohne weiteres alle Konsequenzen, die z. B. durch einen Kampf zwischen Prinzipalen und Gehilfen entstehen, ziehen? Bestimmt kann behauptet werden, daß dieses nicht der Fall ist — dazu müssen die Mitglieder erst erzogen werden.

Als Mittel der Erziehung gelten ja der „Korr.“ die Versammlungen und die Zusammenkünfte der Mitgliedschaften sowie die Aufklärung seitens der einzelnen Kollegen. Von der „Korr.“-Redaktion kann man wohl ruhig behaupten, daß sie ihre Aufgabe sehr ernst auffaßt und daß allen denkenden Kollegen durch den „Korr.“ wirklich etwas Belehrendes geboten wird, vorausgesetzt, daß sie überhaupt den Willen haben, etwas zu lernen. Interessanter und noch lehrreicher könnte der Inhalt unsers Verbandsorgans allerdings dadurch werden, wenn endlich einmal der doch nie zu einem vernünftigen Ende kommende „Fieberkrieg“ zwischen der Redaktion und den einzelnen sozialdemokratischen Zeitungen aufhören wollte.

Was nun das Versammlungswesen in unsrer Organisation anbelangt, so kann man darüber geteilter Meinung sein. In vielen Mitgliedschaften bewegt sich daselbe in aufklärendem Sinne, so daß jeder Besucher die Versammlungen als Lehrstätte betrachtet, wo er für die gewerkschaftliche Taktik geschult wird. Dagegen bietet sich in anderen Versammlungen wieder das entgegengesetzte Bild. Dort werden die Versammlungen lediglich zu persönlichen Auseinandersetzungen und langen Geschäftsdebatten benutzt. Nicht eine Spur von geistiger Anregung und gegenseitiger Belehrung! Alles ist auf persönliche Stänkerei eingerichtet. Wer als vernünftiger und denkender Mensch diese Versammlungen besucht, tut es wohl einmal und kommt so leicht nicht wieder. Damit ist er dann, obwohl Mitglied, der Organisation so gut wie verloren. Er nutzt seine freie Zeit zu seiner eignen Ausbildung aus, im übrigen überläßt er es seinen Kollegen, zu tun und zu lassen, was sie wollen — ihm ist alles Wurst!

Das ist aber ein ganz verkehrter Standpunkt. Jeder Kollege soll sein Wissen und Können als die Macht benutzen, welche die ungeliebten Verhältnisse aus der Welt schaffen kann. Geht er hierbei den geraden Weg, schon er weder Freund noch Feind und läßt sich nicht durch Widerwärtigkeiten und Kritiken beeinflussen, dann kann er verfehlt sein, daß die gewohnheitsmäßigen Stänker bald ausgelitten haben, und daß Ruhe und Frieden in den Versammlungen einkehren, und daß dieselben Stätten werden, wo Kämpfer für die Organisation erzogen werden. Danach zu streben, ist die Pflicht aller Verbandsmitglieder. Das tut uns nötig!

Nun komme ich zu der Aufklärung seitens der einzelnen Kollegen. Dazu gehört vor allen Dingen ein harmonisches Verhältnis untereinander — nennen wir es Kollegialität. Damit ist es aber vielfach taurig bestellt und ganz besonders trägt hierzu der Wortneid bei. Ist ein Kollege in seinem Fache etwas mehr beschlagen, hat er dadurch vielleicht eine bessere „Nummer“ beim Chef oder Faktor der Dffizin, oder ist gar sein Lohn noch höher wie der anderer Kollegen, dann sind diese Umstände für viele Kollegen schon ein selbstverständlicher Grund, um diesen Kollegen neidisch und mit scheelchen Augen anzusehen, kurzweg wird er vielfach als „Schmarroger“ oder noch liebenswürdigter als „Schuffter“ be-

zeichnet. Damit ist es dann völlig ausgeschlossen, daß ein solcher „beneidenswerter“ Kollege zur Aufklärung der anderen Kollegen beitragen kann — er wird in dieser Hinsicht von seinen übrigen Kollegen als eine Null betrachtet. Nun muß man auch wieder sagen, daß die in einer sogenannten „gehobenen“ Lebensstellung sich befindenden Kollegen vielfach selbst schuld sind, daß das kollegiale Band immer mehr zerfällt. Durch ihr Wissen und Können fühlen sie sich einfach erhaben über ihre anderen Kollegen; sie blicken mit einer gewissen geistigen Ueberlegenheit über dieselben hinweg — sie vergessen, daß sie Arbeiter sind, die Freud und Leid im gewerkschaftlichen wie im wirtschaftlichen Leben miteinander teilen müssen. Mag ein Kollege noch so klug und noch so gebildet sein, so muß er seinen Mitkollegen dieses Wissen nur in richtigem und maßvollem Sinne beibringen, dann kann er gewiß sein, daß auch die geistig und technisch nicht so beschlagenen Kollegen nicht mehr neidisch zu ihm heraufblicken, sondern ihn stets als ihren Berater in allen Angelegenheiten ansehen. Damit wird dann auch erreicht, daß die Mitglieder von dem einzelnen im richtigen Sinne als Gewerkschaftsmitglieder erzogen werden. Und das ist dringend nötig.

Zu allem diesem muß aber der Zentralvorstand seine Hand bieten. Viele Kollegen verstehen den Inhalt des „Korr.“ nicht, viele Kollegen besuchen die Versammlungen nicht oder wollen sich dort nicht belehren lassen, noch viel weniger aber von den einzelnen Kollegen. Das würde aber mit einem Schläge anders werden, wenn der Zentralvorstand nicht mit den Mitteln sparte und in alle Gauen seine Agitatoren sendet. Alle Kollegen wissen, mit welchen Schwierigkeiten zu kämpfen ist, um die Mitglieder in die Versammlungen hineinzubringen, um sie dort zu belehren und zu erziehen. Wie ganz anders wird es in dieser Beziehung aber, wenn z. B. der Gauvorsteher erscheint. Da rennt meistens alles in die Versammlung, da herrscht lauter Friede und Eintracht. Mit gesteigertem Interesse wird der Verlauf der Versammlung verfolgt und dieses bekundete Interesse für die Gewerkschaft hält noch eine geraume Zeit an. Leider sind die Mittel der Gawe aber meistens so beschränkt, daß die Mitglieder nur einmal im Jahre — ausgenommen in den Großstädten — mit ihrem Vorsteher zusammen kommen können. Ist dieses geschehen, dann tritt auch bald der alte Zustand wieder ein, es herrscht nach wie vor die verdammt Ueineigkeit in allen Fragen, weil eben der ausgleichende Pol, die oberste Instanz, es den Mitgliedern einzig und allein überläßt, sich gegenseitig zu belehren.

Will der Verbandsvorstand, daß die Kollegen in allen Dingen einig sind, daß sie die gewerkschaftlichen Fragen unsrer Zeit richtig verstehen lernen, dann darf er nicht mit den Mitteln sparen. Er muß die Funktionäre und Agitatoren überall, und sei es nach dem kleinsten Orte, senden, damit sie dort die Verhältnisse und Anschauungen kennen lernen und zugleich den Kollegen den richtigen Weg zeigen: den Kollegen muß die Organisation in Fleisch und Blut übergehen. Das wird aber niemals durch den „Korr.“, durch die Versammlungen oder durch die Aufklärung des einzelnen geschehen, wenn nicht — der Verbandsvorstand zugleich mit den Mitgliedschaften Hand in Hand arbeitet. Das tut uns nötig!

Sulum.

Franz Witt.

Dieser Artikel, mit dem wir uns nur zum Teile einverstanden erklären können, ist schon während der Tarifkampagne eingegangen, wir bringen ihn aber trotzdem zum Abdruck, weil, wie gesagt, einiges zum Nachdenken anregen dürfte. Redaktion.

## Korrespondenzen.

**Berlin.** Die am 10. Januar abgehaltene erste Vereinsversammlung des neuen Jahres eröffnete der zweite Vorsitzende Albrecht mit der Mitteilung, daß Kollege Massini sich einer Krankenhausbehandlung unterwerfen mußte und deshalb die Versammlung nicht leiten könne. Alsbald gab Kollege Albrecht einen kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr, indem er alle wichtigen Vorgänge in unserm Organisationsleben Revue passieren ließ, am Schluß seiner Ausführungen die Kollegen mit der Aufforderung zur Teilnahme an der unsrer harrenden reichen Arbeit zum neuen Jahre begrüßte. Nachdem die Versammlung das Andenken der verstorbenen Kollegen Wilh. Wasten, Karl Neumann, Max Pauli, Paul Siebert und Max Werner in der üblichen Weise gelehrt hatte, erstattete der Vorsitzende Bericht über die Tarifinspektion in Berlin. Es könne konstatiert werden, daß abgesehen von kleineren Differenzen in einigen Geschäften, die dem Schlichtergerichte zur Entscheidung vorliegen, und der Nichtbewilligung des Tarifes in einer kleinen Druckerei, wo das aus drei Kollegen bestehende Personal ausständig wurde, die Einführung des neuen Tarifes glatt vor sich gegangen sei. Von den vom Gauvorstand an die Vertrauensleute von etwa 400 Firmen versandten Statistikkarten seien solche von 267 Firmen mit insgesamt 6510 Gehilfen beantwortet zurückgeliefert worden; daraus sei folgendes Wesentliche zu entnehmen: Eine (fast ausschließlich achtstellige) Kündigungszeit führte der größere Teil der Firmen ein, während rund 100 Firmen keine Kündigungszeit einführten. (Hierbei ist zu bemerken, daß die letzte Vertrauensmännerversammlung es für statthaft erklärt hatte, daß dort, wo beide Parteien damit einverstanden sind, es bei der Aufstellung einer Kündigungsfrist verbleiben kann.) Dem gesamten Personal eine einheitliche Zulage gewährten 66 Firmen, darunter 23 Firmen je 3 Mk. und 12 Firmen über 3 Mk. Die höher als mit 3 Mk. über Minimum entlohten Gehilfen erhielten bei 246 Firmen Zulagen, teils nach den Vorschlägen des

Deutschen Buchdruckervereins, teils darüber hinausgehend; in einer Reihe von Offizinen wurden Zulagen bis zur Lohnhöhe von 45 Mk. gewährt, während bei 9 Firmen die im vergangenen Jahre bewilligten Teuerungszulagen in Anrechnung gebracht wurden. Der Vorsitzende schloß seinen Bericht mit dem Bemerkten, daß der Tarif somit bei Kollegen, wenn auch nicht das, was die meisten erwarteten, so doch sehr stattliche Zulagen gebracht habe, und dies vor allem ohne Kampf. Deshalb könne es für uns nur heißen, in und mit den tariflichen Institutionen weiter fortzuarbeiten, dann kommen wir auch vorwärts. Die Abrechnung von der Soiree im Oktober, welche bei einer Einnahme von 1446,50 Mk. und einer Ausgabe von 675,50 Mk. einen Ueberschuß von 771 Mk. ergibt, sowie diejenige vom Stiftungsfeste mit einer Ausgabe von 1572,50 Mk. wurden genehmigt und der Vergütungskommission Decharge erteilt. Hierauf teilte der Vorsitzende das Ergebnis der Wahl der Kreisvertreter und der Beisitzenden des Schieds- und des Ehrengerichtes mit. Es sind gewählt: Zum Kreisvertreter Albert Massini mit 4731 Stimmen, zum Stellvertreter Max Ebel mit 4548 St.; zu Mitgliedern des Schiedsgerichtes die Kollegen Schleffler mit 4393 St., Olberg mit 4348 St., Kröber mit 4235 St., Albrecht mit 4209 St., Gröger mit 4104 St. und Stöpel mit 3433 St. (außerdem erhielt Kollege Kotte 2558 St.); zu Mitgliedern des Ehrengerichtes die Kollegen Ehlerk mit 4545 St., Wachs mit 4247 St., Lehmann mit 4235 St. und Knöschke mit 4237 St. Unter „Vereinsmitteilungen“ machte der Vorsitzende Mitteilung von der nunmehr erfolgten Beilegung der Differenzen in der Galvanoplastischen Anstalt. Die Firma habe sich verpflichtet, vom 21. Januar ab nur noch organisiertes Personal zu beschäftigen und die alten Löhne mit entsprechendem Aufschlage zu zahlen. Ferner wies der Vorsitzende auf den kürzlich abgeschlossenen Hilfsarbeitervertrag hin und gab der Erwartung Ausdruck, daß dadurch die vielfach zwischen Maschinenmeistern und Hilfsarbeitern entstandenen Differenzen beseitigt und ein gezieltes Zusammenarbeiten herbeigeführt werden wird. Ein aus der Mitte der Versammlung gestellter Antrag, den neuen Tarif auf Vereinskosten an die Mitglieder gratis zu verteilen, wurde sodann nach längerer Debatte gegen wenige Stimmen angenommen; desgleichen der weitere Antrag, auch den Organisationsvertrag gratis abzugeben. Hierauf brachte ein Maschinenfertiger die in Nr. 3 des „Korr.“ enthaltene Notiz über Reformleistungen an den Segmaschöner zur Sprache. Redner meinte, daß gegen die Übernahme der Notiz aus der „Zeitschrift“ schließlich nicht viel einzumenden wäre, wenn nicht die „Korr.“-Redaktion in den daran geknüpften Bemerkungen die Maschinenfertiger in ungerechtfertigter Weise verlegt hätte. Mit wenigen und bedauerlichen Worten werde da die so berechtigte Bewegung der Maschinenfertiger abgetan, welche sich im Interesse aller Verbandsmitglieder gegen einzelne Bestimmungen des neuen Tarifes richtete. Und dabei sei die in Rede stehende angebliche Reformleistung gar nicht geeignet, die Nichtigkeit des Standpunktes der Maschinenfertiger in bezug auf die Mindestleistungen zu erschüttern; habe doch bereits die „Buchdruckerwoche“ darauf hingewiesen, daß in dem abgesetzten Reichstagsberichte viele Wiederholungen (in besonderen Zeilen gesetzter Fettsatzabgebungen) vorkamen, welche der angelegte Reformbescher nach einmaligem Ablesen in der erforderlichen Zahl gegossen habe. Wie überdies ein anderer Redner mitteilte, habe nach seinen in der Angelegenheit eingeholten Informationen der betreffende Seiger nicht 17 sondern 21 Stunden, ohne Einrechnung der Korrekturzeit, an dem bezeichneten Reichstagsberichte gesetzt und zunächst selbst gegen die unrichtige Angabe protestiert, schließlich sich aber zum Verzicht auf eine Wiederlegung bestimmen lassen. Rechnet man nun zu der Sazzeit von 21 Stunden noch eine Korrekturzeit von 2 1/2 Stunden, so reduziere sich bei der Gesamtleistung von 143800 Buchstaben die stündliche Durchschnittsleistung auf 6119 Buchstaben. Wenn auch diese Leistung noch sehr gut sei, so ergebe sich doch, daß die auf die Bewegung der Maschinenfertiger hingzielende Schlussfolgerung der „Korr.“-Redaktion unangebracht war. Am richtigsten wäre es jedenfalls, derartige Notizen über Reformleistungen im „Korr.“ nicht aufzunehmen, da sie lediglich eine freiwillige Beklame für die Segmaschönerfabriken bilden, ohne jemals den Interessen der Verbandsmitglieder zu dienen. (Es ist natürlich jedem Versammlungsbesucher unbenommen, sich beliebig über den „Korr.“ auszulassen, nur muß man hübsch bei den Tatsachen bleiben. Das haben die zwei Maschinenfertigerkollegen — mehr sind es anscheinend nicht gewesen — in der Berliner Versammlung aber nicht getan, sondern unsre Notiz in das Gegenteil verkehrt. Gerade weil uns dieselben Motive leiten, die bei jedem vernünftig denkenden Maschinenfertiger dem Reformbescher den Krieg erklären, haben wir von einer Reformleistung an der Monoline aus der „Zeitschrift“ Notiz genommen, um an der Hand dieses Voralles zu zeigen, wie es nicht sein soll. Wenn man daraus gar den Schluß einer freiwilligen Beklame für die Segmaschönerfabriken zieht — bis dato hieß es von Berlin aus immer, wir besorgten eine unfreiwillige Beklame — so verfaßt bei uns das Verständnis für eine solche Auffassung. Wer umfängen die Notiz über Reformleistungen an den Segmaschöner“ in Nr. 3 liest, wird uns beifolgend, daß mit einer derartigen — unsrer Meinung nach zu gelinde ausgefallenen — Kritik den Interessen der Verbandsmitglieder nur gedient ist, und diese Pflicht zu erfüllen ist doch unsern Amtes. Daß das Vorkommnis in Berlin und nicht in Posenmüdel stattfand, ändert unserm Erachtens nichts an der Notwendigkeit einer korrekten Behandlung. Redaktion.) Weiter wurde ein Antrag, den Angestellten auf dem

Vereinsbureau anlässlich der allgemeinen tariflichen Zulagen ebenfalls eine Zulage von je 3 Mk. zu gewähren, mit der Begründung zurückgestellt, daß mit der demnächstigen Statutberatung auch ein Regulativ für die Entlohnung der Vereinsangestellten zur Beratung kommen wird. Ausgetreten wegen Berufsveränderung ist der Seiger Ernst Ehrlicher.

**Breslau.** Die Mitgliederversammlung vom 9. Januar beschäftigte sich mit dem Berichte über die Einführung des neuen Tarifes. Wie der Vorsitzende auf Grund der von den Vertrauensleuten aller Offizinen ausgefüllten Fragebogen mitteilen konnte, ist die Einführung glatt von statten gegangen. Höher Entlohnungen wurden in fast allen Offizinen nach der vom Prinzipalverein vorgeschlagenen Skala aufgebracht. Außer den Neuerungen im Maschinenala, die noch durchgängig zu regeln sind, bleiben nur einige kleine Meinungsverschiedenheiten zu klären. Sodann wurden noch die Resultate der Wahlen zu den Tarifinstanzen bekannt gegeben und einige interne Angelegenheiten erledigt.

**Breslau.** (Maschinenmeisterverein.) Die letzte Sitzung des Vereins, welche ausnahmsweise gut besucht war, beschäftigte sich ausschließlich mit einem Punkte der Tagesordnung: „Stellungnahme zu einem Verbandsratsberichte der hiesigen Zahlstelle des Hilfsarbeiterverbandes in der „Solidarität“.“ Dieser Bericht enthält unbedeutende Angriffe gegen alle Maschinenmeistervereine und hielt es die Verbandsrat für ihre Pflicht, diese Angriffe zurückzuweisen. Mit welchen Mitteln die Hilfsarbeiter gegen uns vorgehen, besagt die Resolution, welche sie in der Versammlung vom 18. November v. J. eingebracht und einstimmig angenommen hatten. In derselben heißt es wörtlich: „... 1. Sprechen wir den Maschinenmeistervereinen die Berechtigung, über unsere Obliegenheiten im Arbeitsverhältnisse zu bestimmen, ab, da dieselben eine moderne Organisation, sondern nur eine aus Lokalvereinen bestehende Sonderorganisation bilden. Im weitern erwarten die Hilfsarbeiter von der nächsten Generalversammlung des Deutschen Buchdruckerverbandes, daß dieselbe eine zufriedenstellende Lösung der Hilfsarbeiterfrage herbeiführe und halten die Zulassung ihrer Delegierten zur Generalversammlung, und zwar in unbeschränkter Anzahl, für selbstverständlich.“ (Selbstverständlich!!! Red.) Gegen ein solches Gebahren der Hilfsarbeiter sprachen sich alle Redner aus, und muß es Aufgabe eines jeden Kollegen sein, gegen diese Unmengen Front zu machen und energisch zu protestieren. Desgleichen kritisierte auch unser Ortsvereinsvorsitzender die jetzige Schreibweise der „Solidarität“. Wir aber werden mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln die Aufgabe zu lösen suchen, geordnete Verhältnisse in den Maschinenältern zu erreichen und zu erhalten. Von der Annahme einer Resolution wurde abgesehen; jedoch dem Wunsche stattgegeben, dies in „Korr.“ zu veröffentlichen.

**Erlangen.** In der am 7. Januar abgehaltenen außerordentlichen Mitgliederversammlung wurde über die Einführung des neuen Tarifes am hiesigen Plage Bericht erstattet. Danach wurde derselbe in den Druckereien Jakob, Eger & Co. und Weismann vollständig eingeführt. In der Druckerei Junge & Sohn (nebenbei bemerkt der größten und bestkündertesten) wurden wohl auch die tariflich festgesetzten Erhöhungen für das Gewicht und die zehnprozentige Erhöhung für die berechnenden Seiger bezahlt, jedoch die Entschädigung für breite Schrift, wissenschaftlichen Satz sowie schlechtes Manuskript verweigert. Eine Unterredung mit Herrn Junge verlief insofern resultatlos, als er nur für neue Werke die Entschädigung für breite Schrift und wissenschaftlichen Satz im Laufe des Jahres bezahlen will, für laufende Werke überhaupt nichts, ebenso für schlechtes Manuskript. In der Versammlung wurde über die Unterredung Bericht erstattet und der Vertrauensmann beauftragt, die Angelegenheit der Firma Junge den tariflichen Instanzen zu unterbreiten.

**Hamburg.** Die Einführung des neuen Tarifes ist hier ohne erhebliche Schwierigkeiten vor sich gegangen. Die Zulagen betragen zum Teile zehn Prozent für alle Löhne, mit ganz geringen Ausnahmen kam die vom Deutschen Buchdruckervereine vorgeschlagene Skala zur Anwendung.

**-y- Heidenheim a. Brz.** Der hiesige Ortsverein hielt am 5. Januar seine Generalversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Nach Rundgabe der Tagesordnung durch den Vorsitzenden J. Brügel verlas der Schriftführer R. Brühlmayer die letzten Protokolle, welche auf einen harten Kampf der hiesigen Kollegen bei der Tarifeinführung zurückblicken ließen. Die Annahmebestimmung der größten und ältesten Druckerei hier am Plage war schon längst ein stehender Dorn im Auge nicht nur der hiervon betroffenen Kollegen, sondern der gesamten hiesigen Mitgliedschaft und nicht zuletzt auch der anderen am hiesigen Orte befindlichen Prinzipale. Durch allseitig rastloses Arbeiten, von der Gauerwaltung wirksam unterstützt, gelang es nun den betreffenden Kollegen, die Annahmebestimmungen für die hiesige Stadt mit 12000 Einwohnern zur Aufhebung zu bringen und dem neuen Tarife voll und ganz Eingang zu verschaffen. Die gesamte Vorstandschaft fand einstimmige Wiederwahl (siehe Verbandsnachrichten in voriger Nummer). Nach Erledigung der sehr reichhaltigen Tagesordnung schloß der Vorsitzende unter warmem Appell an die Anwesenden mit einem dreifachen Hoch auf den Verband die Versammlung.

**Hildesheim.** Das am 12. Januar abgehaltene Stiftungsfest, bestehend in Konzert mit nachfolgendem Ball, hat einen großartigen Verlauf genommen. Der Besuch übertraf alle Erwartungen und der große Saal

des Gewerkschaftshauses erwies sich als zu klein. Außer fast sämtlichen Hilfsheimern Kollegen waren mehrere Kollegen aus Welfel sowie eine Anzahl eingeladener Freunde erschienen. Dem hannoverschen Buchdruckerorchester, welches durch seine freundliche Mitwirkung viel zum Gelingen des Festes beitrug, sei an dieser Stelle nochmals gebant.

**-d. Köln.** So hätten wir denn wieder ein Arbeitsjahr hinter uns. In organisatorischer und agitatorischer Hinsicht war es wahrlich ein reiches, wohl wie noch kein zuvor. Das beweisen 15 Mitgliederversammlungen sowie unzählige Druckerbesprechungen usw., wo massenhaft Material aufzuarbeiten war. Und es wurde aufgearbeitet, denn die Tarifeinführung, warum es sich ja in der Hauptsache handelte, ging glatt von statten, wenigstens in den Hauptgeschäften. Ein schwieriger Punkt ist die Kompensierungsfrage jedoch noch immer. Nachdem diese Mißgeburt vom Tarifausschuß endgültig begreifen war, wurde sie in kräftigster Leichtsinne wieder aus tühler Erde ans Tageslicht gezerrt, und wie die Dinge heute schon liegen, scheint wieder Leben in sie kommen zu wollen. Es sind nämlich die beiden Karnevalstage, an denen in den meisten Betrieben nach alt- und liebgewordener Sitte ganz oder teilweise die bekannten Mäder stillstehen, wofür sie denn nach wie vor in kompensatorischer Weise nach Feierabend weiterzurnnen sollen. Der Kölner liebt nun 'mal seinen Karneval, er ist ihm so eingefleischt, daß es als ein Verbrechen erscheint, ihm auch nur zuzumuten, von diesem „lößlichen Streben, welches kurz ist und mit Sinn“, ein Jota sich zu scheiden. Jedoch des Menschen Wille ist kein Himmelreich — und wir wollen hoffen, daß es den kompensierungslustigen Kollegen nicht später 'mal leid wird, den ihnen gegebenen Anweisungen nicht gefolgt zu sein. So ungefähr äußerten sich auch einige Redner in der Generalversammlung vom 6. Januar, in welcher auch unser Vorstand Rechenhaft ablegte über das vergangene Geschäftsjahr. Daß der Vorstand seine Pflicht ganz getan hat, geht daraus hervor, daß er mit ein Einstimmigkeit grenzendem Votum wiedergewählt wurde; an Stelle des Kollegen Walter, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde Kollege Peter Felber als zweiter Vorsitzender gewählt. An die Aufnahme von 36 Kollegen schloß der Vorsitzende die Bemerkung, daß die Mitgliedschaft im letzten Jahre um rund 250 Kollegen gemachsen sei; der Mitgliederstand erreiche halb die Zahl von 900. Dadurch habe sich die Verwaltungsarbeit so gemehrt, daß sie im Nebenamt nicht mehr bewältigt werden könne. Die Anstellung eines besoldeten Verwalters sei deshalb zur unabwendbaren Notwendigkeit geworden, und zwar solle dieser Frage schon in nächster Zeit nach getreten werden. Dann erwähnte der Vorsitzende noch die bemerkenswerteren Ereignisse des letzten Jahres, besonders unser Jubiläum, wobei er in anerkennenden Worten der Gelangenschaftig Typographia gedachte, die bei dieser Gelegenheit ihre ganze Kraft eingesetzt habe. Da sei es wohl Pflicht aller sangeslustigen Verbandskollegen, vor allen Dingen die Typographia zu unterstützen, die sich stets, ihrem Daseinszweck entsprechend, in den Dienst des Verbandes gestellt habe und in Zukunft stellen würde. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband geschlossen.

**Lüdenscheid.** Aus dem in der letzten Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins erstatteten Jahresberichte ist zu entnehmen, daß ein Fortschritt der Bewegung in bezug auf die Mitgliedszahl nicht zu verzeichnen ist. Die Gründe hierfür sind darin zu suchen, daß bislang in den meisten Druckereien hierorts das nackte Minimum oder nur einige Pfennige darüber gezahlt wurde, insofobessen zugereifte Kollegen, die an bessere Löhne gewöhnt sind, ihre Stellungen bald wieder verlassen. Des weitern ist mit einer Anzahl alter Nichtveränderer zu rechnen, die teils noch in ihrer Lehrbude oder doch noch in der ersten Hilfsbedingung stehen, und an denen der große Gedanke des wirtschaftlichen Zusammenschlusses aller Berufsarbeiter spurlos vorübergegangen ist. Indes steht zu erwarten, daß durch den neuen Organisationsvertrag eine Anzahl neuer Mitglieder zugeführt wird, deren gewerkschaftliche Schaltung Sache der Organisation sein wird. In tariflicher Hinsicht haben wir erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Den Tarif haben alle maßgebenden Firmen an Orte anerkannt. Nur zwei kleinere Firmen stehen noch außerhalb der Tarifgemeinschaft. Der neue Tarif gelangte nebst dem um 2 1/2 Proz. erhöhten Lokalzuschlage glatt zur Einführung. Im Kartelle hind wir mit zwei Delegierten vertreten und ist unser Verhältnis zu den übrigen Arbeitern das denkbar Beste. Nachdem vier neue Mitglieder aufgenommen und die Vorstandswahl getätigt war, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

**Marienwerder.** Der hiesige Ortsverein hielt am 6. Januar im Vereinslokal seine gut besuchte Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Steple erstattete den Bericht über das verfloßene Halbjahr. Der Besuch der Versammlungen war ein ziemlich guter. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse der Berichtszeit 32, und gehören hier sämtliche Kollegen dem Verbande an. Das Statutum für durchreichende Nichtbezugsberechtigte und Ausgesteuerte wurde von 50 Pf. auf 1 Mk. erhöht. Das den Buchdruckern eigne Solidaritätsgesetz hat sich auch hier vortrefflich bewährt, denn für Unterstützungen an andere Gewerkschaften konnte der junge Ortsverein 55 Mk. zum größten Teile aus freiwilligen Beiträgen abführen. Hierauf erstattete der Kassierer den Kassierbericht, welcher am Schlusse des Jahres einen Bestand der Ortskasse von 91,85 Mk. aufweist, und wurde dem Kassierer von der

Verammlung Decharge erteilt. Beschlossen wurde, am 2. Februar in den Räumen des „Livol“ ein Wintervergüngen, bestehend aus Konzert, Theater und Ball, zu veranstalten. Nach Erledigung einiger Interna schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung, wünschend, daß auch fernherhin die Versammlungen so zahlreich besucht sein mögen wie im verfloffenen Jahre. — Der neue, revidierte Tarif ist von den beiden hiesigen Firmen vollständig zur Einführung gebracht worden. Die Firma W. Groll hat sich auch bereit erklärt, anstelle der bisherigen neunehalbständigen Arbeitszeit die neunständige einzuführen, wenn das Kreisamt entscheidet, und so ist denn Aussicht vorhanden, daß auch die Kollegen dieser Druckerie in den Besitz der neunständigen Arbeitszeit eintreten. Es ist dies alles ein Zeichen, daß unsre Organisationsarbeit nicht ohne Erfolg war. Mögen die Kollegen auch fieberhaft fest zusammenhalten und ihre gesamten Kräfte einsetzen, damit wir in gewerkschaftlicher Hinsicht jederzeit auf der Höhe der Zeit stehen.

**Saarbrücken (Saar).** Den krassen Herrenstandpunkt vertreten hat wieder einmal der im „Korr.“ schon so oft genannte Tarifignorant Herr M. Hausen. Dem Beispiele vieler anderer Buchdruckereien folgend, wollte auch die hiesige tariftreue „Saarzeitung“ den Abkommens- und Zeilenpreis für Inzerate etwas erhöhen, um gegenüber der Mehrbelastung durch den am 1. Januar in Kraft getretenen revidierten Tarif auch eine Gegenmaßnahme zu erzielen. Die Geschäftsleitung der „Saarzeitung“ sowie Herren von Saarbrücken und Trier hielten es deshalb für angebracht, auch Herrn Hausen diesen Vorschlag zur Güte zu machen, damit für beide hiesige Zeitungen eine allgemeine Preiserhöhung obgenannter Faktoren eintrete. Aber da kamen sie schon an, denn jedes Anfinnen lehnte Herr Hausen strikte ab. Sehr bezeichnend für die Art und Weise, wie Herr H. in seinem Verkehr mit anderen Menschen ist, ist die Äußerung eines der Herren: „Mit diesem Menschen will ich nie mehr verhandeln.“ Da ist jeder weitere Kommentar überflüssig. Es ist auch leicht erklärlich, weshalb Herr H. sich dazu nicht bereit finden konnte. Hat er es doch auch gar nicht nötig, die Preise zu erhöhen, da ja er durch den Tarif nicht belastet wird. Tarifliche Löhne sind ja bei ihm Buzus und Ueberstunden erfahren keinen Zuschlag. Aber die Herren „Kollegen“ in dem Kunsttempel des Herrn H. sind ja sehr zufrieden damit und freuen sich, wenn es Ueberstunden zu machen gibt. Letztere sind denn auch an der Tagesordnung, und reichen die Werttage nicht aus, so kommen die Sonn- und Feiertage noch dazu. Die Fälle, daß in einer Woche auf den Kopf über 20 Ueberstunden fielen, sind bei Herrn H. nichts Neues. Wäre aber das Anfinnen an ihn gestellt worden, die Löhne seiner Arbeiter zu reduzieren, so hätte er sich jedenfalls gleich bereit erklärt. Soweit Herr M. Hausen ten. Um unseren Lesern nun auch einmal ein Bild zu geben von einem Sohne des Herrn H., sei nachstehendes hier angeführt: „Einen ergötzlichen Beitrag zum Kapitel „Arbeiterfürsorge“ lieferte dieser geniale Herr Hans Hausen. Am 7. November v. Js. fanden hier selbst die Ergänzungswahlen zum Stadtrate statt. Ein Zufall wollte es nun, daß dieser obgenannte Herr H. als Kandidat in der dritten Klasse aufgestellt wurde. Genannte Klasse hatte nun auf den 6. November eine Wählerversammlung einberufen, zu der auch der Kandidat Herr Hausen erschienen war. In längeren Ausführungen suchte er nun den anwesenden Wählern sein Zukunftsprogramm vor Augen zu führen, in welchem er auch sehr der Handwerker und Arbeiter gedachte. Da möchten einem wirklich die Haare zu Berge stehen, wenn man alle die Vorgänge in Betracht zieht, die sich im eignen Betriebe dieser Firma Hausen schon abgepielt haben. Da gehört wirklich, gelinde ausgedrückt, eine Portion Unverfrorenheit dazu, noch von Fürsorge für Handwerker und Arbeiter zu sprechen. Nicht einmal das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht nennt dort der Arbeiter sein eigen. Im eignen Geschäft tritt man die Interessen der Arbeiter mit Füßen und will anderen unter die Arme greifen! Noch vor nicht zu langer Zeit wurde der Versuch gemacht, dem Tarife Eingang zu verschaffen, was jedoch mit aller Energie zurückgewiesen wurde. Dieser Vorgang stand aber noch in frischer Erinnerung bei den Wählern, und das Ende vom Liede war, daß der Kandidat H. bei der Wahl glänzend durchfiel, trotz der mit aller Macht entfalteten Agitation, an welcher sich auch die Herren „Kollegen“ des Geschäfts sehr eifrig beteiligten. Vertriebend nahmen denn auch die Mitglieder des hiesigen Ortsvereins das Resultat entgegen, und hier bewahrheitete sich zum erstenmale das Sprichwort, das wir Herrn H. an dieser Stelle einmal zurufen: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten.“

**Swinemünde.** (Generalversammlung vom 5. Januar.) Aus dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Höchstmitgliedszahl (Monat August) 27, die niedrigste (Monat Januar) 9 betrug. Als wichtigster Beschluß ist zu nennen: Gründung eines Ortsvereins, umfassend die Orte Swinemünde, Seebad Ahlbeck und Heringsdorf. An Vergütungen wurden abgehalten das Stiftungs- und Johannisfest. Der Klassenbericht wurde entgegengenommen und dem Kassierer Decharge erteilt. Unser langjähriger Vorsitzender C. Ruppbaum lehnte wegen Unmöglichkeit eine Wiederwahl ab. An seiner Stelle wurde Kollege Waldemar Senger als Vorsitzender und Kollege Georg Rüd als Kassierer gewählt. Ferner wurde beschlossen, das Stiftungsfest, bestehend aus einem Herrentommes, Mitte Februar zu feiern. Bemerk sei noch, daß die Tarifverführung am hiesigen Orte und Ahlbeck glatt von statten ging.

## Rundschau.

Ein Ullermeltsmensch läßt im „Vorwärts“ folgendes hübsche Stellengesuch vom Stapel: „Buchdrucker (Schweizergen.) Korrektor (Gymnasialbibl.), tüchtig u. selbst. i. ges. Sag u. Druck, wünscht als Faktor (event. an II. Stelle) in Parteidruckerei arbeitsreichen, entsprechend bezahlten Posten. Kenntnis aller vorerwähnten Nebenarbeiten: Kalkulation, Buchbinderei usw. Nach Erfordernis auch aquatorische und redaktionelle Mithilfe. Gleich möglich. 30 J., verh. Eintritt 1. April event. früher oder später. Off. usw.“ Der Auszeichnungen sind zwar in dem Inzerate noch mehrere als in dieser Wiedergabe vorgenommen, das Wort „arbeitsreich“ ist sogar mit zwei halbfetten Linien unterzogen. Wir fragen nun: Ist es in Anbetracht der Tatsache, daß die Ansprüche von seiten der Prinzipale an die Leistungsfähigkeit und Vielseitigkeit nachweislich oft ins Ungemessene gehen, etwa im Gehältninteresse gelegen, wenn derartigen Bestrebungen noch in solcher Weise entgegengekommen wird? Eine Parteidruckerei wird auch nur Anspruch auf Tüchtigkeit im Fache erheben, nach einem Verwandlungskünstler aber kein Verlangen tragen.

Landtagsabgeordneter sind bei den letzten Wahlen in Württemberg die Kollegen Feuerstein in Stuttgart und Seeger in Nürtingen geworden, beide jetzt in der Gewerkschaftsbewegung führende Stellen einnehmend.

Eine Bude des Kinderschutzgesetzes wurde durch eine Verhandlung vor dem sächsischen Oberlandesgerichte wieder offenkundig. Es handelte sich um das Austragen von Zeitungen durch Kinder, das in Betracht kommende Blatt ist die „Volkstimme“ in Chemnitz. Die noch nicht ganz zehnjährige Tochter einer Witwe hilft ihrer Mutter täglich eine kurze Zeit beim Austragen. Die Frage war nun die: Ist die Frau als eine selbständige Gewerbetreibende anzusehen, so ist ihr die Beschäftigung der eignen Kinder bei Botengängen, Warenaustragen usw. nach dem Kinderschutzgesetz erlaubt; wird die Zeitungsaussträgerin jedoch als eine Angestellte des Verlages angesehen, dann darf sie ihre Kinder eine solche Tätigkeit nicht ausüben lassen, weil es sich dann um eine Beschäftigung für dritte Personen handelt. Das Schöffengericht verurteilte die Frau unter diesem Gesichtswinkel, das Landgericht aber sprach sie frei, von der Ansicht ausgehend, daß sie nicht im Dienste des Verlages stehe, sondern ihr Geschäft selbständig betriebe. Das Oberlandesgericht verwarf die staatsanwaltliche Revision ebenfalls, der Betrieb der Mutter sei als ein selbständiger Betrieb zu betrachten. Wenn also gewisse Abmachungen zwischen einer Zeitungsaussträgerin und einem Zeitungserleger bestehen, wonach die Austrägerin ihr Gewerbe selbständig vom Verlage ausübt, was jedoch nur auf Zeitungspeditionen wirklich zutreffen kann, dann kann eine Zeitungsaussträgerin ihre Kinder ungehindert mit beschäftigen. Wurden keine solchen Vereinbarungen getroffen, dann würde auf einmal das Kind eine gewerbliche Verrichtung für Dritte leisten, was unzulässig wäre. Das ist doch ein Widerspruch. Uebrigens ist in der Parteipresse fast allgemein die Heranziehung von Kindern zum Zeitungstragen unterzogen.

Bei der Gewerbeprüfungswahl in Mühlhausen in Thüringen entfielen auf die freien Gewerkschaften 6793 Stimmen (zehn Weißer), auf die Christlichen 1463 Stimmen (zwei Weißer). Bis jetzt gab es keine christlichen Weißer, und nur durch die Lässigkeit der freien Gewerkschaften ist es jenen gelungen, zwei Mandate zu erhalten.

Neun neue Gewerbeinspektionen sollen in Preußen errichtet werden, und zwar in Niederbarnim-Südost, Spandau, Schneidemühl, Nordhausen, Garburg, Elberfeld, Stargard, Dillenburg und Berlin NW. Wenn die Gewerbeaufsicht gründlicher ausgeübt werden soll, was eine unabwiesbare Notwendigkeit ist, dann kann durch eine Zerlegung zu großer Aufsichtsbereichen in mehrere kleine dieser Anforderung zum Teile mit entsprechen werden.

Der Konflikt zwischen dem Vereine der Offiziere der Handelsmarine und den Reedereien, von dem wir schon einmal kurz Notiz nahmen, verläuft anscheinend zumgunsten der Schiffsoffiziere. Das wäre sehr zu bedauern, denn das Streitobjekt ist die Wahrung des Koalitionsrechtes der Offiziere. Wie es die Organisationsgegner immer tun, so beteuern auch die großen Hamburger und Bremer Reedereien, daß sie gegen eine Vereinsbildung ihrer Offiziere nichts einzuwenden haben, aber — dieses Aber ist jedoch der wunde Punkt — die Vertretung der Offiziersinteressen müsse den Gesellschaften gegenüber in angemessener Form geschehen. Organisierten Arbeitern braudt natürlich nicht erst gesagt zu werden, daß eine solche Art von Interessenwahrnehmung nichts anderes ist als ein völliger Verzicht darauf, was im Interesse der Schiffsoffiziere gelegen ist. Wird nicht nach der Weise getanz, dann wird das in seiner Zugkraft immer noch nicht verbrauchte Mittel benützt, der betreffenden Organisation sozialdemokratische Tendenzen anzuhängen. Das ist auch hier wieder geschehen, obwohl der Verein der Kapitäne und Offiziere selbstredend einer solchen Klassifizierung meilenfern steht. Die Haltung der Schiffsoffiziere war nun leider nicht eine solche, daß sie den eine gewaltige wirtschaftliche Macht darstellenden Reedern hätte imponieren können. Erst eine kräftige Sprache gegen das prophanhafte Anfinnen der Reedereien, dann massenhafte Unterzeichnung des Reverfes (worin der Austritt aus der Organisation erklärt wird), sodann wieder Zurückziehung dieser Austrittserklärungen an groß; bei dem nun angewandten Trick der Reederei, auf die Unterschrift zu verzichten, dafür aber eine mündliche Ver-

pflichtung auf Ehrenwort zu verlangen, daß der Austritt aus dem Vereine vollzogen wird, vielfacher Umfah. Schließlich bildeten etwa 120 Entlassungen das Resultat dieser Preffionsmittel. Und nunmehr erklärt der vielgenannte Generaldirektor Ballin, daß für die Reedereien der Konflikt erledigt sei. Großmütig wie Unternehmer nun einmal sind, wenn sie einen Zusammenschluß ihrer Arbeiter resp. Angestellten auseinandergesprengt haben, gehen die Herren im Hause jetzt daran, „neue Institutionen“ für ihre Offiziere zu schaffen, d. h. sie gründen in aller Form eine gelbe Gewerkschaft ihrer Offiziere, und zeigen sich da von einer sonst sehr zu vermissenden Mumihsenz. Man hat also seinen Zweck erreicht: die berühmte Interessenwahrnehmung in angemessener Weise! Eine weitere Folge dieses Konfliktes wird die anfangs Februar erfolgende Gründung eines Zentralvereins deutscher Reeder sein, der seine Aktionsfähigkeit durch recht hohe Beiträge sichern will, die Hamburg-Amerika-Linie wird allein jährlich 120000 Mk. zu leisten haben. Welche „Opferfreudigkeit“!

Das vollständige Streikrecht der Arbeiter soll in Frankreich zur Tatsache werden. In einem unter dem Vorhabe des Präsidenten der Republik abgehaltenen Ministerkammer wurde nämlich der Justizminister beauftragt, in der Kammer einen Gesetzentwurf einzubringen, wodurch die Artikel 414 und 415 des Strafgesetzbuches abgeändert werden sollen. Der Artikel 414 bedroht mit Gefängnis bis zu drei Jahren und mit Geldstrafe bis zu 3000 Fr. jeden, der mit Gewalt, durch Tätllichkeit, Drohung oder Vorspiegelungen die gemeinsame Einstellung der Arbeit zum Zwecke der Erlangung einer Erhöhung oder Herabsetzung der Löhne herbeiführt oder im allgemeinen die freie Verrichtung von Arbeiten verhindert. Artikel 415 verfügt die Polizeiaufsicht für den Fall, daß die Einstellung der Arbeit durch eine planmäßige Vereinbarung herbeigeführt war. In der Praxis werden diese Gesetzesbestimmungen wohl nur noch geringe Anwendung durch die Gerichte gefunden haben. Daß man diesen Popz nur endgültig abgetan wissen will, ist gewiß läßlich, und schon wäre es sicher, wenn unsre Regierung den ominösen § 153 der Gewerbeordnung mit samt dem Erpressungsparagrafen des Strafgesetzbuches einer gründlichen Ueberänderung resp. klaren Interpretierung zu unterziehen dem Reichstage empfehlen würde. Aber bei uns läßt man gerühig die Anmendungslosigkeit solcher definbaren Bestimmungen durch die Richter ins Ungemessene geraten, trotzdem Deutschland nach Ansicht der Regierung das Land mit den verbrieften Rechtsgarantien ist.

Eine schwere Verurteilung mußten sechs Bauhilfsarbeiter in Gützig über sich ergehen lassen. Sie gerieten, zurückkehrend von der Beerdigung des im Sommer vorigen Jahres durch einen Arbeitswilligen getöteten Metallarbeiter Fleischmann in Nürnberg, mit einem Streikbrecher zusammen, der am Tage zuvor einen Streikposten gefährlich durch einen Messerstich verletzt hatte. Der Musterknabe befand sich in Begleitung eines Schutzmanns und benutzte diese Deckung, um die vorübergehenden sechs Bauarbeiter zu provozieren. Leider ließen sich die Sechsz dazu verleiten, des Würdigen Frechheiten mit einigen Schlägen zu quittieren. Der begleitende Schutzmann zog nun im Interesse seines Schützlings blank, er konnte aber nichts ausrichten, weil ihm der Säbel entrisen wurde. Das sollte nun auch ein Landfriedensbruch sein, die Leute wurden verhaftet und 17 Wochen in Untersuchungshaft gehalten. Als man jedoch sah, daß die aus dem Bauarbeiterstreik resultierenden Nürnbergger Aufschubprozesse für die Anklagebehörde einen überaus kläglichen Verlauf nahmen, begnügte man sich mit dem Delikte Widerstand und Körperverletzung. Und es ging wahrhaftig auch so. Unter Verjagung mildeberden Umstände wurde einer der Angeklagten zu acht, einer zu sechs, zwei zu je fünf und zwei zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Wehe dem, der einen Streikbrecher anrührt! Die ganze Strenge des Gesetzes bekommt er zu fühlen. Daß der Wüder des Fleischmann aber unauffindbar sein soll, obwohl er sich in Württemberg aufhält und der andre arbeitswillige Messerstecher bislang auch noch nicht dem Strafrichter wegen seiner Tat vorgeführt wurde, ist für die den arbeitswilligen Elementen werdende schonende Behandlung wieder ein schlagender Beweis.

Die Verzeichnung als Streikbrecher findet vor den Gerichten eine verschiedne Auslegung. Verschiedentlich ist schon erkannt worden, daß das Wort keine Verleumdung sei, wenn es auf das Verhalten einer Person tatsächlich zutrefte. Die meisten Gerichtshöfe folgen indes dem Zuge der Zeit, d. h. einem künstlich betriebenen Arbeitswilligenstreik, und erklären die Apostrophierung eines seiner Kameraden in den Rücken fallenden Arbeiters als Streikbrecher für ein strafbares Vergehen. Auch das sächsische Oberlandesgericht stellt sich auf diesen Standpunkt, indem es neuerdings ausführte: Streikbrecher sei kein technischer Ausdruck; man verstehe darunter nicht nur einen Nichtstreikenden im reinen Gegensatz zu den Streikenden, sondern eine Person, die in treuloser, unkameradschaftlicher Gefinnung den Bestrebungen der Streikenden entgegenarbeitete.

Die Regelung der Arbeit in den industriellen und gewerblichen Betrieben will eine dem Parlamente in Uruguay von der Regierung unterbreitete Gesetzesvorlage herbeiführen. In den meisten Gewerben soll zunächst der Reinstudentag und später der Achtstundentag eingeführt werden. Das Gesetz sieht ferner eine vollständige Sonntagsruhe für alle Arbeiter und Angestellten vor. Frauen dürfen nach der Entbindung vier Wochen lang nicht beschäftigt werden. Die Beschäftigung von

# Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 7.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 17. Januar 1907.

Anzeigenkosten: die Nonpareilleseite 25 Pf.;  
Veranstaltungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

45. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Kindern unter 13 Jahren ist untersagt. Für die Lieber-  
trettung des Gefehes werden sowohl die Unternehmer als  
auch die Arbeiter verantwortlich gemacht. In den kleinen  
amerikanischen Staaten ist das, was man hierzulande  
unter gesetzlichem Arbeiterschutz versteht, ein recht imagi-  
närer Begriff, wie überhaupt die Lage der Arbeiter dort  
nichts weniger als rosig ist. Wenn diese kleine Republik  
nun einen derartigen Vorstoß unternimmt, so ist das er-  
freulich, und wenn die Regelung der Arbeitszeit in der  
vorge schlagenen Weise gelingt, ist das große Deutschland,  
wo die Kompottschüssel für die Arbeiter bekanntlich voll  
sein soll, wieder einmal überhört.

Die Aussperrung der Berliner Holzarbeiter ist  
nicht mit einem Schläge erfolgt. Doch dürften die Unter-  
nehmer bei Erscheinen dieser Nummer ihren Vorstoß so  
ziemlich durchgeführt haben. Von den Berliner Holz-  
arbeitern sind 14000 im Deutschen Holzarbeiterverbande  
organisiert. — Den Leipziger Holzarbeitern ist zum  
31. März der Tarif gekündigt worden. — In Eisen-  
berg (S.-V.) streiken 142 Fleischer. Sie fordern in der  
Hauptfrage die elfstündige Arbeitszeit sowie 40 Pf. pro  
Ueberstunde und Beseitigung der Sonntagsarbeit. — Die  
Gravure in Leipzig haben ihren Streik wegen Aus-  
sichtslosigkeit aufgegeben. — Die Schornsteinfeger in  
Hamburg haben durch die Vermittlung des städtischen  
Branddirektors einen vollen Erfolg erzielt.

In Nizza sind die Straßenbahner ausständig. —  
Die Zahl der ausständigen Eisenbahner in Bulgarien  
beläuft sich auf 3400. Die Streitenden erfreuen sich der  
allgemeinen Unterstützung. — Von den streikenden Poli-  
zisten in Tours wurden 16 definitiv entlassen, die  
übrigen wieder eingestellt.

## Eingänge.

Ein Konversations-Lexikon ist für den geistig  
fortgeschrittenen Menschen heutzutage einfach unentbehr-  
lich. Da es aber dem Arbeiter fast unmöglich ist, sich  
ein großes Konversationslexikon anzuschaffen, so können  
wir er sich nach dem nächst wertvollsten Hilfsmittel um-  
sehen; das ihm zur Verfügung steht. Als ein solches  
erweist sich der „Kleine Brochhaus“, der soeben in  
zwei starken Bänden erschienen ist. Zur Lösung der  
schwierigen Aufgabe, auf jede vernünftige Frage sofort  
eine kurze, sichere Antwort zu geben, sind über 80000  
Eichwörter bereit, die durch 45000 Abbildungen und Karten  
unterstützt werden, wo es im Interesse der größern Klar-  
heit und besten Uebersicht des Textes nötig ist. Dem-  
selben Zwecke dienen 168 Seiten Textbeilagen, auf denen  
ausführlichere Darstellungen Platz gefunden haben. Der  
„Kleine Brochhaus“ bevorzugt kein Wissensgebiet. Er  
strebt vielmehr danach, einen möglichst gleichmäßigen  
Uebersicht über das gesamte Wissen und können der  
Gegenwart zu bieten. In unrer aufs Praktische ge-  
richteten Zeit ergibt es sich aber von selbst, daß die  
exakten Wissenschaften, die Technik, der Handel und Verkehr  
und das moderne Leben mit seinem vielgestaltigen Ge-  
triebe in erster Linie Berücksichtigung verlangen. Den  
sozialen Fragen sind viele Artikel gewidmet, die durch  
Beilagen (Arbeiterversicherung, Genossenschaften usw.) eine  
wertvolle Erweiterung erfahren. Auf dem Gebiete der  
schönen Künste wird man kaum einen Namen vermissen,  
und die wichtigsten Beispiele von Malerei und Plastik  
sind in charakteristischen Bildern wiedergegeben. Die  
Karten sind mit all der gewohnten Exaktheit ausgeführt  
und bilden einen für gewöhnliche Bedürfnisse mehr als  
genügenden Atlas. Neben den rein geographischen Karten  
werden auch geologische, ethnographische, volkswirtschaft-  
liche, historische usw. Karten gegeben. Selbst die Rück-  
seiten der Karten werden vielfach benutzt, um auf ihnen  
kleine, aber charakteristische Bilder der wichtigsten Städte  
und Ländertheile anzubringen. Kurzum, wohin wir blicken,  
finden wir das Resultat sorgfältigster Zusammenarbeit  
der Redaktion des „Kleinen Brochhaus“ und der Hunderte  
von Mitarbeitern, unter denen sich die ersten Vertreter  
ihrer Fächer befinden. Die Ausstattung des empfehlens-  
werten Werkes ist, wie dies von der Firma Brochhaus  
nicht anders zu erwarten, eine unübertroffen vorzügliche.  
Der Preis der beiden Bände beträgt 24 Mk. Das Werk  
kann auch von der Firma Max Schmidt, Leipzig-M.,  
Weidmannstraße 2, gegen bequeme Abonnementszahlungen  
bezogen werden.

## Briefkasten.

G. H. in Hamburg: Aus den bereits wiederholt im  
Briefkasten bekannt gegebenen Gründen kann Ihr Artikel  
nicht veröffentlicht werden. — r. in Leipzig: Was der  
Herr Weibler da erklärte, ist doch für niemand bindend,  
zumal er keinen Auftrag dazu hatte. Man muß das —  
geline ausgedrückt — der Unerschaffenheit des jungen  
Mannes zugute halten. — Typographia in Kassel:  
5,05 Mk. — D. R. in Bensheim: Das läßt sich nicht  
sagen, weil wir dazu erst von der Post dementsprechende

Feststellungen machen lassen müßten. — R. R. in Osnab-  
rück und P. S. in Wald: Ausschlässe werden unter der  
Rubrik „Verbandsnachrichten“ nicht veröffentlicht; halten  
Sie die Kennzeichnung irgend eines ehemaligen Mit-  
gliedes aus organisatorischen oder ähnlichen Gründen für  
nützlich, so benützen Sie den nächsten Verfallungs-  
bericht. — R. U. in Berlin: 27 „Anhänge“ und Kalender  
zusammen 2,95 Mk. — E. J. in Mühlhausen i. C.: Vlle  
hat in Ihrem Orte keine Ladenbrücker für seine Liste der  
Tariffreien aufzutreiben vermocht.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorferstraße 18, I.  
Fernsprechamt VI, 11191.

**Osterrand-Thüringen.** Die verehrlichen Bezirksvor-  
stände des Gaues werden hierdurch in die Beantwortung  
der im letzten Zirkulare gestellten Fragen betreffs der  
Tarifführung erinnert. — Die Beiträge zum Rechens-  
schaftsberichte bitten wir bis spätestens 15. Februar ein-  
senden zu wollen.

**Offen.** Der Seher Georg Ostermeier aus Haining  
(Bayern) wird ersucht, den restierenden Beitrag für die  
Woche vom 28. Oktober bis 3. November umgehend an  
den Kassierer M. Adamczewski, Salkenbergerweg 2,  
einzusenden.

**Offenbach a. M.** Die Gieselerkollegen Wilh. Fath,  
H. Fergentröther und Wilh. Pfeiffer sowie die  
Seher Georg Engel und Wilh. Hef wollen innerhalb  
acht Tagen sich beim Bezirkskassierer melden, andernfalls  
Ausschluß beantragt wird.

## Adressenveränderungen.

**Müchtersleben.** (Bezirksamt Ort.) Vorsitzender: S. Jilm,  
Unterstraße 5, part.; Kassierer: Max Wegner, Unter-  
straße 5, II.

**Bamberg.** Vorsitzender: Emil Klein, Ebelstr. 7;  
Kassierer: Bernard Glas, Knäueln 8.

**Bielefeld.** Vorsitzender: Otto Mirow, Bielefeld-  
straße 17, I; Kassierer: August Holz, Hohleischstraße 54.

**Coevelberg i. W.** Vorsitzender: Karl Westfahlhoff,  
Fischerstraße 9, II; Kassierer: Otto Klein, Hasplinghauser-  
straße 1.

**Neunkirchen (Saar).** Vorsitzender: M. Meyer,  
Langenstrichstraße 43; Kassierer: Jakob Leonhardt, Wis-  
marstraße 6.

**Münberg.** (Maschinenfegerklub.) Vorsitzender: Gg.  
Rüffner, Hochstraße 21, III, I.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen  
sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an  
die beigelegte Adresse zu richten):

In **Bocholt** die Seher 1. Hermann Unland, geb.  
Bocholt 1887, ausgel. das. 1904; 2. Heinrich Siding,  
geb. in Bocholt 1897, ausgel. das. 1904; 3. Hermann  
de Fries, geb. in Wesel 1879, ausgel. das. 1896;  
4. Wilh. Friedr. Gehler, geb. in Bocholt 1877, ausgel.  
das. 1897; 5. Ant. Nießing, geb. in Bocholt 1874, ausgel.  
das. 1892; 6. Kaspar Nießing, geb. in Bocholt 1881,  
ausgel. das. 1899; 7. Leonhard Schnütgen, geb. in  
Bochum 1879, ausgel. das. 1897; 8. Heinrich Hüls-  
hörster, geb. in Sassenberg 1881, ausgel. in Warendorf  
1899; 9. Jof. Schrameyer, geb. in Mettingen 1871,  
ausgel. in Bingen 1888; 10. W. Beyold, geb. in Pader-  
born 1871, ausgel. das. 1889; 11. Johann Heming,  
geb. in Bocholt 1887, ausgel. das. 1903; 12. Hermann  
Feldhaus, geb. in Bocholt 1888, ausgel. das. 1905;  
13. Bernh. Schütte, geb. in Bocholt 1888, ausgel. das.  
1905; die Schweizerdegen 14. Jof. Demming, geb. in  
Bocholt 1888, ausgel. das. 1906; 15. Gerh. Fuß, geb. in  
Bocholt 1887, ausgel. das. 1905; waren noch nicht Mit-  
glieder; 16. Jof. Ernst, geb. in Jadringsheim (Kreis  
Stallupönen) 1873, ausgel. in Darkehmen 1893; war  
schon Mitglied. — In **Vengerich** die Seher 1. Karl  
Schmidt, geb. in Zibbenbüren 1887, ausgel. in Venger-  
ich 1906; 2. Heinrich Hunte, geb. in Rattenstrath bei  
Gütersloh 1887, ausgel. in Gütersloh 1904; 3. der  
Drucker Frey Bohlmann, geb. in Gütersloh 1882, aus-  
gelernt das. 1907; waren noch nicht Mitglieder. — In  
Münster 1. der Drucker Walter Knick, geb. in Magde-  
burg 1881, ausgel. in Breslau 1901; 2. der Seher  
Mathias Ubt, geb. in Heinsberg 1867, ausgel. das.  
1882; waren noch nicht Mitglieder. — In **Dättrup** die  
Seher 1. Heinrich Luttmann, geb. in Hameln an der  
Weser 1885, ausgel. das. 1903; 2. Willy André, geb. in  
Muskau (O.-Schl.) 1885, ausgel. in Weismasser (O.-Schl.);  
waren noch nicht Mitglieder. — In **Warendorf** die  
Seher 1. Bernard Samson, geb. in Warendorf 1867,  
ausgel. das. 1885; 2. Jof. Schlüter, geb. in Warendorf  
1874, ausgel. das. 1892; 3. Gerhard Kriest, geb. in  
Warendorf 1888, ausgel. das. 1906; 4. Bernh. Röttger,  
geb. in Gwerstwinkel 1885, ausgel. in Warendorf 1903;  
5. Edmund Kulter, geb. in Kogenau 1884, ausgel. in

Salzwedel 1902; 6. Ant. Westkämper, geb. in Freden-  
horst 1886, ausgel. in Warendorf 1904; 7. Aug. Schlö-  
mann, geb. in Warendorf 1888, ausgel. das. 1906;  
8. der Drucker Gerhard Bellenhert, geb. in Warendorf  
1884, ausgel. das. 1902; 9. der Faktor Heint. Schmed-  
ding, geb. in Fredenhorst 1871, ausgel. in Warendorf  
1890; waren noch nicht Mitglieder; 10. der Seher Franz  
Walter, geb. in Pippst 1854, ausgel. in Münster  
1871; war schon Mitglied. — E. Kosmeier in Münster  
in Westfalen, Marimilianstraße 34.

In **Gelle** der Seher Walter Bösch, geb. in Großen-  
hain i. E. 1880, ausgel. in Göttingen 1903; war schon  
Mitglied. — R. Rosenbruch in Hannover, Detmold-  
straße 11.

In **Dömitz** die Seher 1. Otto Groß, geb. in Dömitz  
1884, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied; 2. Rich.  
Hauptvogel, geb. in Döllingen 1879, ausgel. in Ester-  
wade 1897; war schon Mitglied. — In **Neubranden-  
burg** der Seher Paul Scheffler, geb. in Neubranden-  
burg 1888, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied.  
— Rud. Holz in Schwerin i. M., Gutenbergstraße 7.

In **Elberfeld** die Seher 1. Paul Becker, geb. in  
Elberfeld 1888, ausgel. das. 1906; 2. Maximilian  
Schloßherr, geb. in Elberfeld 1860, ausgel. das. 1878;  
3. Johannes Böllner, geb. in Wesel 1865, ausgel. in  
Elberfeld 1883; 4. Walter Daumann, geb. in Elber-  
feld 1866, ausgel. das. 1884; 5. Heinrich Nuen, geb. in  
Elberfeld 1886, ausgel. das. 1905; 6. Emil Stöcker,  
geb. in Elberfeld 1862, ausgel. das. 1880; 7. Karl Stöcker,  
geb. in Elberfeld 1866, ausgel. das. 1885; 8. Friedrich  
Majsa, geb. in Durlach (Baden) 1875, ausgel. in  
Pforzheim 1894; 9. Albert Klages, geb. in Klerbach  
(Hannover) 1867, ausgel. in Watterscheid 1885; 10. Reich-  
wald Fick, geb. in Elberfeld 1867, ausgel. das. 1886;  
11. Karl Krus, geb. in Elberfeld 1872, ausgel. das.  
1892; die Drucker 12. Gustav Puley, geb. in Elberfeld  
1888, ausgel. das. 1906; 13. Alfred Müller, geb. in  
Elberfeld 1886, ausgel. das. 1906; 14. Artur Schelp,  
geb. in Elberfeld 1876, ausgel. das. 1896; 15. Paul  
Rabe, geb. in Elberfeld 1873, ausgel. das. 1891; waren  
noch nicht Mitglieder; 16. August Dahlhaus, geb. in  
Unter-Barmen 1869, ausgel. in Elberfeld 1888; 17. Jof.  
Becker, geb. in Elberfeld 1877, ausgel. das. 1895;  
18. Ferdinand Halzmann, geb. in Wafungen 1878,  
ausgel. in Sondershausen 1896; 19. der Korrektor Ludw.  
Weichmann, geb. in Charlottenburg 1863, ausgel. in  
Friedeburg 1884; 20. der Giesler Peter Meyer, geb. in  
Nachen 1876, ausgel. das. 1895; waren schon Mitglieder.  
— In **Solingen** der Drucker Karl Dinger, geb. in  
Wohwinkel 1888, ausgel. in Solingen 1906. — Bruno  
Drechsler in Elberfeld, Wilhelmstraße 22, II.

In **Frankenberg** der Drucker Rich. Bönsch, geb.  
in Frankenberg 1870, ausgel. das. 1888; war noch nicht  
Mitglied. — In **Plauen** die Seher 1. Herm. Wolf,  
geb. in Schleiz 1872, ausgel. das. 1891; war noch nicht  
Mitglied; 2. Reinhardt Jahn, geb. in Plauen 1870,  
ausgel. das. 1888; 3. der Metteur Christ. Bernh.  
Trampfer, geb. in Untertriebel 1868, ausgel. in Plauen  
1885; 4. der Stereotypur Franz L. Sommer, geb. in  
Plauen 1863, ausgel. das. 1882; waren schon Mitglieder.  
— In **Treuen** der Seher Richard Hegemeister, geb.  
in Bettin 1888, ausgel. in Stadhagen 1906; war noch  
nicht Mitglied. — In **Zwickau** die Seher 1. Ernst  
Richard Angermann, geb. in Oberplanitz 1869, geb. in  
Wilka 1886; 2. Moriz Otto Heinrich, geb. in Zwickau  
1867, ausgel. das. 1886; 3. Robert Max Hochmuth,  
geb. in Stenn 5. Zwickau 1872, ausgel. in Zwickau  
1891; 4. Friedr. Gottlob Jelling, geb. in Zwickau 1873,  
ausgel. das. 1892; 5. Friedrich Albin Müller, geb. in  
Zwickau 1856, ausgel. das. 1876; 6. Karl Richard  
Seifert, geb. in Zwickau 1858, ausgel. das. 1876;  
7. Franz Kamersdorfer, geb. in Litz 1856, ausgel.  
das. 1873; waren noch nicht Mitglieder; 8. Karl Otto  
Fickert, geb. in Zwickau 1876, ausgel. das. 1895;  
9. Friedrich Max Fischer, geb. in Frankentun 1861,  
ausgel. das. 1879; 10. Ernst Lubwig Faustlein, geb. in  
Oberhöndorf 1865, ausgel. in Leipzig 1883; 11. Robert  
Max Feld, geb. in Zwickau 1881, ausgel. das. 1899;  
12. Friedrich Ernst Richter, geb. in Scheibitz 1869,  
ausgel. in Zwickau 1888; 13. Albert Bruno Riedel,  
geb. in Marienthal 1875, ausgel. in Zwickau 1894;  
14. Emil Ronneberger, geb. in Zwickau 1866, ausgel.  
das. 1884; 15. Emil Schmidt, geb. in Zwickau 1872,  
ausgel. das. 1890; 16. der Drucker Heint. Karl Nachbar,  
geb. in Abtaundorf 1856, ausgel. in Leipzig 1875; waren  
schon Mitglieder; 17. der Drucker und Stereotypur  
Heinrich Ernst Kübel, geb. in Greifenhain 1831, aus-  
gelernt in Leipzig 1870; 18. der Stereotypur Friedrich  
Paul Herberger, geb. in Grumbach 1872, ausgel. in  
Annaberg 1890; waren noch nicht Mitglieder. — E. W.  
Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41.

In **Riel** der Seher Arno Max Ehrlich, geb. in  
Döbeln i. E. 1887, ausgel. das. 1905; war noch nicht  
Mitglied. — C. König, Schauenburgerstraße 80, p.

In Krefeld 1. der Seher Johs. Ruoff, geb. in Gaißingen (Württemberg) 1865, ausgl. das. 1883; 2. der Drucker Jakob Enger, geb. in St. Dennis 1873, ausgl. in Krefeld 1889; waren schon Mitglieder; die Seher 3. Peter Lengen, geb. in Fischen 1863, ausgl. das. 1881; 4. Johann Földinghausen, geb. in M.-Gladbach 1867, ausgl. das. 1885; 5. Heinrich Garb, geb. in Dülken 1869, ausgl. in Krefeld 1887; 6. Peter Röttges, geb. in Krefeld 1870, ausgl. das. 1888; 7. Heimr. Foch, geb. in Damm (Kreis Neuf) 1875, ausgl. in Krefeld 1892; 8. Gerhard Brang, geb. in Bodum 1881, ausgl. in Krefeld 1899; 9. der Drucker Joh. Sidmann, geb. in Krefeld 1881, ausgl. das. 1899; waren noch nicht Mitglieder. — In Dülken der Seher Josef Friß, geb. in Lohberich 1880, ausgl. in Dülken 1898; war noch nicht Mitglied. — In Kevelaer der Seher Th. S. Walks, geb. in Kevelaer 1879, ausgl. das. 1897; war noch nicht Mitglied. — In Mürs der Faktor August Kler, geb. in Cupen 1878, ausgl. das. 1895; war schon Mitglied. — W. Raue in Krefeld, Hofstr. 141.

In Langenfalza 1. der Drucker Hermann Petri, geb. in Ulfhove 1884, ausgl. in Langenfalza 1903; war noch nicht Mitglied; 2. der Seher Rud. Gräfer, geb. in Langenfalza 1879, ausgl. das. 1897; war schon Mitglied. — Hugo Bangloß in Gottha, Remkstättenstr. 4.

In Liebenwerda 1. der Seher Gust. Böhme, geb. in Liebenwerda 1871, ausgl. das. 1890; 2. der Drucker H. Richter, geb. in Liebenwerda 1875, ausgl. das. 1893; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Seherstereotypur Richard Sidert, geb. in Lorgau 1861, ausgl. das. 1879; war schon Mitglied. — O. Wagner in Wittenberg, Eichstraße 1c.

In Weimar der Seher Bruno Maftag, geb. in

Ottendorf (Kr. Bunzlau) 1871, ausgl. in Jauer 1889; war schon Mitglied. — Emil Prog, Kofelstraße 2.

### Verfallungs-Kalender.

**Ashaffenburg.** Generalversammlung Samstag den 19. Januar, 8 1/2 Uhr, abends, im Vereinslokale (Wälfar).

**Sachsen - Elberfeld.** Maschinenmeister: Generalversammlung Sonntag den 20. Januar, präzis 10 Uhr vormittags, bei Sauerjoh, Elberfeld.

**Sachsenheim-Heppenheim.** Generalversammlung Sonntag den 20. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, in Sachsenheim im „Ratskeller“ (Kollege S. Schaff).

**Sreslau.** Maschinenfabriker-Vereinigung Sonntag den 20. Januar, vormittags 11 Uhr, im Vereinslokale „Kroll'sches Bad“, Werderstraße.

— Korrektoren-Generalversammlung Sonntag den 20. Januar, vormittags 11 Uhr, im Restaurant „Grünliche“, Neufeldstraße 7.

**Chemnitz.** Vereinigung Sonnabend den 19. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Postung“.

**Danitz.** Vereinigung Sonntag den 20. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Gewerbehause“, Heilige Geiststraße 82.

**Darmstadt.** Bezirks-Generalversammlung Sonntag den 21. Februar, Beiträge sind bis zum 3. Februar an den Vorsitzenden einzuweisen.

**Dresden.** Stereotypur- und Galvanoplastiker-Generalversammlung Sonntag den 20. Januar, nachmittags 4 Uhr, bei Schönb.

**Leipz.** (Kaufl.) Generalversammlung Sonnabend den 19. Januar im Vereinslokale (G. Wilsdorf).

**Freiberg (Sachsen).** Generalversammlung Sonnabend den 19. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Stadt Dresden“.

**Jagen i. W.** Maschinenmeister-Vereinigung Sonntag den 20. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslokale Karl Köpfe, Böhmerstraße.

**Hamburg-Altona.** Korrektoren-Generalversammlung Sonntag den 20. Januar, vormittags 11 Uhr, bei Bätow, Kaiser Wilhelmstraße 77.

**Hirschberg i. Schl.** Generalversammlung Sonntag den 20. Januar, vormittags 9 Uhr, im Gasthose „Zum goldenen Schwert“, Am Markt.

**Biel.** Generalversammlung Sonnabend den 19. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gesellschaftshaus“, Rebenstraße.

**Kottbus.** Bezirksversammlung Sonntag den 17. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Etablissement Flora“ in Sorau. Beiträge sind bis 2. Februar an den Bezirksvorsteher einzuweisen.

**Leipzig.** Korrektoren-Vereinigung Sonntag den 20. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, im Restaurant „Johannistal“, Hospitalstraße 22.

**Ludwigshafen a. Rh.** Vereinigung Samstag den 19. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale „Der Jahreszeiten“, Ecke Wisnards- und Kaiser Wilhelmstraße.

**Münster i. W.** Maschinenmeister-Vereinigung Sonntag den 20. Januar, vormittags 10 Uhr, bei Madenbrod.

**Pforzheim.** Generalversammlung Samstag den 19. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Bayr. Brauhaus“.

**Potsdam.** Vereinigung Sonnabend den 19. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinslokale Wth. Labentzin, Kaiser Wilhelmstraße 3.

**Saarbrücken.** Bezirks-Vereinigung Sonntag den 2. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr, in St. Johann a. d. Saar, Restauration „Zivoli“, Gerberstraße. Beiträge sind bis zum 26. Januar beim Vorsitzenden einzuweisen.

**Saarbrücken-St. Johann.** Vereinigung Samstag den 19. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Kunsthaus“, Saarbrücken, Schloßberg.

**Saar-Louis (Saar).** Vereinigung Sonntag den 20. Januar, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokale Restaurant Kamp.

**Schleswig.** Obligatorische Hauptversammlung Sonntag den 20. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokale „Reichshaus“.

**Söllingen.** Generalversammlung Samstag den 19. Januar, abends präzis 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Köhnerstraße.

**Stuttgart.** Maschinenmeister-Vereinigung Samstag den 19. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinslokale Brühl.

**Waldenburg (Schl.).** Generalversammlung Sonnabend den 19. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinslokale „Hotel „Kaiserhof““.

**Weimar.** Maschinenfabriker-Generalversammlung Sonntag den 20. Januar, vormittags 11 Uhr, im Restaurant „Krommweg“, Kofelstraße.

**Zwickau.** Generalversammlung Sonnabend den 19. Januar, abends präzis 8 1/2 Uhr, im „Selvedere“.

Wir suchen zu halbigen Eintritt einen im Konstruktions- und Abbildungsdruck erfahrenden, gewissenhaften

## Maschinenmeister.

Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten. [527]

Wth. Lämmels Buch- und Kunsthandlung, Nürnberg.  
Verlag des „Fränkischen Kurier“.

## I. Tomplattenschneider

nach Berlin gesucht. Bewerbungen schreiben nach selbstgefertigte Muster beizufügen. Selbständige Stellung, hohes Gehalt. [551]

Viktor Neff, Berlin S, Annenstr. 25.

## Tüchtiger erster Abbildungszeichner

(verh. bezog.), welcher an selbst. Arbeiten gew. ist, findet sich angen. dauernde Stellung und günstigen Beding. Nur Off. mit Zeugnisabschr. und Muster werden berücksichtigt. [556]

Fr. Wth. Kuhfuss, Dortmund.

## Lebensstellung.

Von tarifreuer Druckerei in größerer Stadt Defterreich-Organismus wird ein durchaus tüchtiger Geset resp.

## Obermaschinenmeister

der im sehr. Abbildungs- und namentlich Konstruktionsdrucke Hervorragendes leistet, in dauernde, angenehme Stellung gesucht.

Es wollen sich nur Herren melden, die mit allen einschlägigen Arbeiten vertraut, an flottes und sauberes Arbeiten gewöhnt, ordnungsliebend und inständig lieb, einen Betrieb mit 7 bis 8 Schnellpressen vollständig selbständig zu leiten. Hohes Gehalt. Werte Offerten unter Nr. 533 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Verheirateter Schweizerdegen

gewandter Seher und Drucker, findet tarifmäßige und dauernde Kondition in Schäften. Werte Off. unter Nr. 535 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Schriftsetzerfaktor gesucht.

Einem tüchtigen Herrn, welcher mit allen Fächern der Bucherei vertraut und in der Lage ist, einem Personale von etwa 25 Köpfen mit Energie und Umsicht vorzuführen, ist Gelegenheit zu einer guten und dauernden Vertrauensstellung geboten. Zeugnisabschriften nebst Angabe des Alters sowie Gehaltsansprüche und Lebenslauf wollen man gefl. unter Nr. 510 an die Geschäftsstelle d. Bl. gelangen lassen.

## Handgießer

nur erstklassige Arbeiter, für Maschine Gießermann wollen sich melden. Dauernde Kondition. Schriftsetzer-Edwidge & Mayer Frankfurt a. W. [555]

## Galvanorichter

für Leipzig gesucht. Werte Offerten unter Nr. 537 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erf.

## Schriftstellerinnen

sowie weibliches Hilfspersonal finden sofort Beschäftigung in [509]

Gronaus Schriftsetzerei, Schönberg-Berlin.

## Zeilerinnen u. Gusehrinnen

finden sofort dauernde Beschäftigung. [549]

Schriftsetzerei Emil Gursch, Berlin SW 29, Oneienaustraße 27.

## Verleger: C. D. Böllin, Berlin.

— Verantwortlicher Redakteur: L. Reghäuser in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstraße 8. — Druck von Pabelli & Hille in Leipzig.

## In Leipzig

sucht leistungsfähiger Schweizerdegen, der auch schon Buchdruckerei erfolgreich geleitet hat, dauernde Stellung. Werte Offerten unter Nr. 551 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Die Stelle ist besetzt. Den Bewerbern besten Dank!

H. Conrad, Dannenberg (Elbe). [545]

## TECHNIKUM FÜR BUCHDRUCKER

Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdruckerei-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellungen nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13—17.

## Fünffarbige Wappen und Gutenberg-Artikel

Fachtechnische Gegenstände als: Ahlen, Pinzotten, Zurichtomesser, Zurichtescheren, Winkelhaken usw.

Graph. Verlagsanstalt P. Goldschmidt, Halle a. d. Saale. [543]

## Dankbarkeit

veranlaßt mich, gern u. tollentlos allen Lungen- und Halsleidenden mitzutheilen, wie mein Sohn, jetzt Lehrer, durch ein einfaches, billiges & erfolgreiches Naturprodukt von jenem langwierigen Leiden befreit wurde.

K. Baumgartl, Galtweit in Reudel bei Starzbach.

## Typographia Berlin.

Dienstag den 5. Februar, abends pünktlich 8 Uhr, in „Mozart-Saal“ (Nollendorfsplatz).

## KONZERT.

Mitwirkende: Frau Paula Weinbaum, — Herr Alfred Wittenberg. Eintrittskarten zu 1,60 Mk., 1 Mk. und 75 Pf. (numerierte Plätze) sind durch die ankommenden Mitglieder zu beziehen. Der Vorstand.

## Den aktiven Mitgliedern zur gefl. Kenntnisnahme, dass die Uebungsstunden

bis zum Konzerte wie folgt festgesetzt sind: Freitag, 18. Januar, 1. Februar, abends 9 Uhr. Sonntag, 27. Jan., 3. Febr., vormittags 10 Uhr. Die Sänger werden gebeten, in diesen Chören vollständig und pünktlich zu erscheinen. D. V. [508]

## Berein Berliner Buchdruckmaschinenmeister Fachschulklasse D.

Freitag den 18. Januar: Beschäftigung der „Planeta“-Schnellpresse, Handelsstätte Bellealliance, Lindenstraße. Beginn 6 Uhr. Treffpunkt im Lokale von Reimann (Durchgang). J. U. Gohler. [550]

## Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Dienstag den 22. Januar, abends 9 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshaus“, Besenbinderhof 57.

## Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Tarifangelegenheiten; 3. Wahl eines Ehrengerichts (§ 90 des Tarifes); 4. Die Tätigkeit des Hamburger Gewerbegerichts (Referent: Kollege S. G. G.); 5. Kartellbericht. Zahlreicher Besuch erwartet. Der Vorstand. [548]

## Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Sonnabend den 19. Januar 1907 im „Gewerkschaftshaus“, Besenbinderhof 57.

## Wintervergnügen

Bestehend in Koncert, Gesangs- und Ball mit Ueberraschungen. Mitwirkende: Frau Margarete Otto-Börner vom Deutschen Schauspielhaus (Rezitation) & Lieberkehl Gutenberg von 1877 (Dirigent Herr W. Bode). Eintritt für Mitglieder und deren Damen frei. Die Mitgliedskarte ist die einzig gültige und unbedingt vorzuzehende Legitimation! Preis der Einschreibung für Herren 75 Pf., Damen 50 Pf. Karten sind zu haben im Vereinsbureau und beim Kollegen Dreher. Saalöffnung 8 1/2 Uhr. Anfang 9 Uhr. Das Saalbuffet bleibt während der Vorzüge geschlossen. Der Vergnügungsanschuß. [542]

## Kasseler Typographia.

Sonnabend den 23. Februar in sämtlichen Sälen des „Stadtbaues“.

## Maskenball.

Dies den Kollegen zur vorläufigen Kenntnis. Alles Nähere durch Zirkular. Der Vorstand. [547]

## Korrektorenverein Hamburg-Altona.

Sonntag den 20. Januar, vormittags präzis 11 Uhr.

Generalversammlung im Lokale des Herrn Bätow, Kaiser Wilhelmstraße 77. Die Tagesordnung geht den Mitgl. über gedruckt zu. Im zahlreichem und pünktlichem Erscheinen bittet Der Vorstand. [553]

## Plauen i. V.

Sonnabend den 19. Jan., abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Elstertal“.

## Generalversammlung.

T.-O.: 1. Aufnahmen; 2. Kassen- und Jahresbericht; 3. Remuneration des Vorstandes; 4. Neuwahl des Vorstandes; 5. Gewerkschaftliches; 6. Verschiedenes. Um allseitiges Erscheinen bittet Der Vorstand. [548]

## Anhang zum Tarife

von Konrad Eichler, Leipzig, Salomonstr. 8, kommt jetzt zur Verdingung! Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bei Übernahme von mindestens 25 Stück pro Stück 7 Pf. — Befonders die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, den Vertrieb übernehmen zu wollen.

## Ewald Vogelskamp

am 10. Januar verstarb plötzlich infolge Schlaganfalles unser wertvolles Mitglied, der Setzer Ein bleibendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Barmen. [552]

## Bernhard Mödder

am 9. Januar verschied unser wertvolles Mitglied, der Maschinenmeister Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Maschinenmeisterverein Köln. [544]

## Am 9. Januar verschied unser wertvolles Mitglied, der Maschinenmeister

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Maschinenmeisterverein Köln. [544]

## Am 9. Januar verschied unser wertvolles Mitglied, der Maschinenmeister

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Maschinenmeisterverein Köln. [544]

## Am 9. Januar verschied unser wertvolles Mitglied, der Maschinenmeister

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Maschinenmeisterverein Köln. [544]

## Am 9. Januar verschied unser wertvolles Mitglied, der Maschinenmeister

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Maschinenmeisterverein Köln. [544]

Am 9. Januar verschied unser wertvolles Mitglied, der Maschinenmeister Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Maschinenmeisterverein Köln. [544]

Am 9. Januar verschied unser wertvolles Mitglied, der Maschinenmeister Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Maschinenmeisterverein Köln. [544]